

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Wochenblatt für Wilsdruff.

Altianneberg, Birkenhain, Blauenstein, Braunsdorf, Burtardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllitz-Koitzschen, Ranzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Koitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weiskropp, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 130.

Dienstag, den 3. November 1903.

62. Jahrg.

### Abonnements-Einladung.

Für die Monate

**November und Dezember**

werden Bestellungen auf das

**Wochenblatt für Wilsdruff etc.**

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu

**87 Pfennige,**

für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie

**1 Mark 3 Pfennige,**

entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

**Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes**

**für Wilsdruff etc.**

### Militärpflicht und Auswanderung.

Häufiger gehen seit einigen Jahren Mitteilungen durch die Zeitungen, daß von deutschen Regierungen Personen ausgewiesen worden sind, die sich in ihrer Jugend der Ableistung der Dienstpflicht im deutschen Heere durch die Auswanderung entzogen, später aber auf längere oder kürzere Zeit in die Heimat zurückkehrten. Kommen solche Fälle zur allgemeinen Kenntnis, so wird oft bedauert, daß diesen Leuten selbst ein knapper Besuch in der alten Heimat verweigert werde, und die Behörden nicht zu bewegen seien, ihre Ausweisungsmassnahmen zu ändern. Unter Umständen kann das selbst hart erscheinen, aber es scheint nur so, denn die Schuld für solche Maßregel trifft, wenn man die Sache ruhig überlegt, nicht die ausweisenden Behörden, sondern die ausgewiesenen Personen. Man vergewärtigt sich nur ruhig die Sachlage! In frohen und frischen Jünglingstagen, wenn der Wagemut groß ist, dann erscheint die Wanderung in die weite Ferne als etwas Leichtes, das daneben noch die Annehmlichkeit bietet, dem deutschen Militärdienst entweichen zu können. Daß der Dienst eine Ehre ist, wird nicht beachtet, es heißt wohl gar noch im Tone der Ueberlegenheit: „Ich bin schlauer, als tausend Andere, die sich gutwillig in die Kaserne sperren lassen!“ Und die Eltern meinen schließlich dasselbe und denken: „Auf einen Refruten weniger kommt's auch nicht an!“ Und wenn die späteren Zukunftsmöglichkeiten geklärt werden, dann täuscht man sich über etwaige Bedenken mit der Hoffnung fort, die Behörden würden schon nicht merken. So ist der Gang der Dinge. Gewußt hat man genau, was aus solcher Auswanderung zum Zwecke der Entziehung von der Militärpflicht werden kann, man hat sich aber in falsche Erwartungen gewiegt. Trifft das einst Befürchtete ein, kann man also nur die eigene Leichtfertigkeit bebauern. Die Behörden können nicht anders, wenn sie nicht das Rechtsgefühl derjenigen erschüttern wollen, die ihrer Soldatenpflicht getreu nachgekommen sind. Wir würden gar bald zu unhaltbaren Zuständen kommen, wenn es einem jeden jungen Mann überlassen bleiben sollte, ob er auswandern oder dienen will. Bei uns fällt nach einem gewissen Zeitraum die Bestrafung wegen der Dienst-Entziehung fort, wer von früh Ausgewanderten so lange sich mit der Heimkehr geduldet, könnte also den Behörden ein Schnippen schlagen und seine Jugend-Kameraden mit Recht auslachen. Das geht in keinem Fall. Deutschland ist in dieser Beziehung überhaupt bei Weitem nicht so streng, wie z. B. Frankreich. Dort verjährt die Bestrafung wegen Entziehung der Militärpflicht durch Auswanderung überhaupt nicht. Es ist vorgekommen, daß Greise, die in die Heimat zurückkehrten, noch eine Strafverfolgung erlitten. Eltern sollten also solchen leichtfertigen Gedanken

ihrer Kinder mit Entschiedenheit entgegenreten, die Neugier bleibt nicht aus.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonnabend Mittag dem feierlichen Stapellauf des neuen Linien Schiffes „K“ in Stettin bei; bei dieser Schiffsfeier waren u. A. auch der Reichszankler Graf Bülow zugegen. Später kehrten die Majestäten nach dem neuen Palais bei Potsdam zurück.

In Wiesbaden findet, wie bekannt, an diesem Mittwoch eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren Nikolaus von Rußland, welcher zur Zeit noch immer am verwandten Hofe in Darmstadt weilt, statt. Wenigleich sich in dieser neuesten Begegnung der beiden mächtigen Herrscher Europas in erster Linie die sie verbindende persönliche Freundschaft wieder spiegelt, so bestreift dies Ereignis doch auch unverkennbar einen markanten politischen Hintergrund, worauf schon die Anwesenheit des Reichszanklers Grafen Bülow und des russischen Ministers Grafen Lambsdorff bei der Wiesbadener Monarchentreue hindeutet. Es darf zwar als sicher gelten, daß jetzt in Wiesbaden keine besonderen politischen Abmachungen zu erwarten sind, dennoch kann die Wiesbadener Kaiserzusammenkunft als ein immerhin bedeutungsvoller Vorgang begriffen werden. Er läßt genugsam erkennen, daß in dem bestehenden freundschaftlichen Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland keinerlei Veränderungen eingetreten sind und daß nicht die geringsten Reibungen und Differenzen in den Fragen der hohen Politik zwischen den beiden großen Mächten vorhanden sind. Zweifellos wird es in Wiesbaden zu einer eingehenden Aussprache über die noch immer nicht beendigten Balkanwirren kommen und kann man getrost annehmen, daß auch die Besprechungen Kaiser Wilhelms mit dem Zaren ebenso den Zweck verfolgen werden, den Völkern Europas durch die Unruhen auf der Balkanhalbinsel nicht beeinträchtigen zu lassen, wie dem gleichen Bestreben auch schon die vorangegangenen Unterredungen Kaiser Wilhelms und des Zaren mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich gewidmet waren. — Uebrigens wird, wie man neuerdings aus Berlin im Gegenlag zu bisherigen Mitteilungen hierüber meldet, die Kaiserin Augusta Viktoria der Zusammenkunft der Monarchen in Wiesbaden nicht beiwohnen, ebenso ist es mindestens noch ungewiß, ob die Zarin ihren Gemahl dorthin begleiten wird.

Die angekündigte Militärvorlage wird nun doch dem neugewählten Reichstage bereits in seiner ersten Session zugehen. Die ministeriellen „Berl. Polit. Nachr.“ versichern dies lautgeworbenen bezüglichen Zweifeln in der Tagespresse gegenüber auf das bestimmteste; es wird demnach gleich in der erstmaligen Tagung des neuen Reichsparlamentes einen tüchtigen Nebekampf über Militärfragen geben. Offenlich wird auch bald etwas zuverlässiges betreffs des Inhaltes der signalisierten Militärvorlage bekannt. — Dem Bundesrat wird nächstens ein Gesetzentwurf über eine Reform des Reichsgerichts zugehen, so versichert wenigstens die „Neue Pol. Korresp.“; mit seiner Ausarbeitung war der neue Reichsgerichtspräsident Dr. Gumbrod in seiner bisherigen Stellung als Direktor des Reichsjustizamtes beschäftigt. Höchstwahrscheinlich ist der genannte Gesetzentwurf bestimmt, der in den letzten Jahren immer mehr fühlbar werdenden Geschäftsüberlastung des obersten deutschen Gerichtshofes abzuhelfen.

Die ungarische Kabinettskrisis hat nach wochenlanger Dauer mit der erfolgten Bildung des neuen Ministeriums Tisza endlich ihren Abschluß erfahren. Dasselbe ist folgendermaßen zusammengesetzt: Tisza's Präsidium und Inneres, v. Lukacs Finanzen, Hieronymy Handel, Talian Akerbau, Berzebici Kultus, Generalmajor Nyiry Sombodminister, Plosz Justiz und Cseh Minister für Kroatten. Ob sich das neue Kabinett lange zu halten vermögen wird, das ist freilich noch sehr die Frage, da die politischen Schwierigkeiten in Ungarn fortbauern, wie u. A.

auch die Niederlegung des Präsidiums des Abgeordnetenhauses seitens des Grafen Apponyi erkennen läßt.

Im Lande der Zitronen ist das neue Ministerium unter Giolitti nun auch glücklich fertig gestellt worden.

In der französischen Deputiertenkammer gelangten am Freitag die Tumulte vor der Pariser Arbeitsbörse infolge einer Interpellation von nationalisistischer Seite aufs Tapet. Nationalisten und Sozialisten griffen hierbei namentlich den Polizeipräsidenten Lepine heftig an, der aber vom Ministerpräsidenten Combes kräftig in Schutz genommen wurde. Schließlich ergab die Diskussion einen Sieg der Regierung, denn die Kammer nahm eine beantragte einfache Tagesordnung, welcher Combes vorher zugestimmt hatte, mit 375 gegen 210 Stimmen an.

Der russische Minister des Aeußeren, Graf Lambsdorff, ist am Sonnabend nach mehrtägigem Aufenthalte in Paris wieder zum Zaren nach Darmstadt zurückgereist. Sein Pariser Besuch hat das russisch-französische Bündnis wieder ein bißchen aufgefrischt.

Die Straßenrevolution in Bilbao ist niebergefallen. Nach amtlichen Versicherungen aus Madrid herrscht jetzt in Bilbao vollständige Ruhe, auch ist dort der Verkehr allgemein wieder ausgenommen worden.

In den Meldungen über den russisch-japanischen Streithandel wiegt erneut die friedlichere Tonart vor. So kündigen neuerdings Mitteilungen von verschiedenen Seiten aus Petersburg eine Verständigung zwischen Rußland und Japan wegen der Mandchurie und Koreas als bevorstehend an. Auch beim Besuche des Ministers Grafen Lambsdorff in Paris soll die ostasiatische Krisis in einem ihrer befriedigenden Lösung günstigen Sinne erörtert worden sein.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein allgemeiner Streik der Baueisenarbeiter ausgebrochen, durch welchen die Newyorker Bauunternehmer zur Anerkennung des Arbeiterverbandes gezwungen werden sollen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch andere Gewerkszweige unter dem Streik der Baueisenarbeiter zu leiden haben werden.

In San Domingo ist durch den neuen Aufstand große Verwirrung hervorgerufen worden. Die Regierung scheint ohnmächtig gegenüber den Insurgenten zu sein.

### Kurze Chronik.

Eigentümliche Störungen der funktentelegraphischen Apparate an Bord des deutschen Flottenflaggschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ zeigten sich der köln. Btg. zufolge unter dem 61. Grad nördlicher Breite während der Uebungen an der norwegischen Küste. Aufcheinend störten die Gesteinsmassen des Felsenlands Hellsö, die stark magnetisch sind, den funktentelegraphischen Verkehr. — Laut einer Pariser Meldung waren die telegraphischen Verbindungen Frankreichs mit dem übrigen Europa und mit Amerika Sonnabend Nachmittag eine zeitlang durchweg gestört, eine Erscheinung, die in dieser Weise seit dem Bestehen telegraphischer Verbindungen noch nie beobachtet worden ist. Bei Sonnenuntergang waren fast alle Leitungen plötzlich wieder betriebsfähig, um 1/6 Uhr abends aber trat eine neue Unterbrechung ein. Seitens der Telegraphenverwaltung werden die Störungen auf magnetische Erscheinungen irdischen Ursprungs zurückgeführt.

Von Ueberschwemmungen in Schantung und Kiautschau berichtet der Ostasiat. Lloyd. Dicht vor Kiautschau wurde der Eisenbahndamm zerrissen.

Unwetter in Südtirol und Oberitalien. Infolge heftiger Regengüsse sind in Südtirol alle Flüsse gestiegen, die Straße in das Eggental wurde unterbrochen. Bei Gallanica ist der Eisenbahnkörper zerstört worden. Auch aus Oberitalien treffen Meldungen über Verheerungen durch Unwetter ein. Die Flüsse und Gebirgsbäche traten über ihre Ufer, die Felder wurden überschwemmt. In Motta di Livenza steht ein Teil der Häuser unter Wasser. Der Gemeinderat von Treviso sandte Nahrungsmittel dorthin. Das Hochwasser der Etsch hat bei Verona mehrere Ortschaften überschwemmt. In Sandoni sind drei Menschen

den Fluten zum Opfer gefallen. Ferner kommen aus Süditalien Meldungen über Ueberflutungen. In Cosenza sind die Häuser einer Straße durch das Hochwasser zerstört, auch mehrere Brücken weggerissen worden.

Sieben von Liverpool in England ausgegangene Dampfer und Segelschiffe mit Befahrung von 150 Personen gelten als verloren.

Bei Lafayette (Nordamerika) verunglückte durch Zusammenstoß ein Sonderzug mit 500 Studenten, die vom Fußballspiel zurückfuhren. 15 blieben sofort tot und von 50 Schwerverletzten liegen noch mehrere im Sterben.

Einer Meldung aus Köln zufolge brach im Schachtengang der Grube „Fortuna“ eine 100 Tilo schwere Eisenklinge. Hierdurch stürzte ein Signalhammer in den Schacht und verletzte mehrere Arbeiter schwer, von denen einer alsbald starb.

In Neapel feuerte nach dem B. L. ein wahnsinnig gemordener Priester auf seine Verwandte; er verwundete seinen Bruder, eine Dienstmagd, eine Frau und einen Genarmen schwer.

Die Inhaber der Heilbronner Nahrungsmittelfabrik Otto und Kaiser wurden, wie die Neckarzeitung mitteilt, wegen umfangreicher Betrügereien, begangen durch Nahrungsmittelfälschung, verhaftet. Die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft hat eine Militärverwaltung erstattet.

Ein tragisches Vorkommnis ereignete sich bei einer Hochzeit in Berlin. Ein Brauer heirathete zum zweiten Male; sein achtjähriger Sohn aus erster Ehe wollte die Heimkehr der Neuvermählten beobachten, er stürzte aus dem Fenster und erlitt den Tod.

Mommsen f. Professor Theodor Mommsen, der berühmte Altertumsforscher und Geschichtsschreiber, ist Sonntag vormittag in Charlottenburg bei Berlin gestorben. Wie zu befürchten war, hat er den Schlaganfall, der ihn am Freitag traf, nicht überstanden, immerhin hat der schwache Greis noch zwei Tage lang mit dem Tode gerungen. Mit Mommsen ist ein mit den höchsten Geistesgaben ausgestattet gewesener Mensch dahingegangen. Und er ließ seinen Geist leuchten; Ruhm und Ehren waren der Erfolg, sein Name wurde weithin bekannt. Von seinen Werken nennen wir vor allem die „Römische Geschichte“, die eine vielfache Auflage erlebte, ferner „Römische Staatsrecht“, „Römische Münzwesen“, „Römische Chronologie“. Hervorragenden Anteil hat er auch an der unter dem Namen Monumentum Germaniae historica bekannten Sammlung von Quellen und Urkunden der Geschichte des deutschen Mittelalters. Mommsen war am 30. November 1817 geboren, stand also kurz vor der Vollendung des 86. Lebensjahres. Seine Heimat war das schleswigsche Städtchen Garding. Seit dem Jahre 1858 lehrte er als Professor an der Berliner Universität. Der Kaiser richtete an die Hinterbliebenen ein warmherziges Beileidstelegramm.

### Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Reichsarchiv sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen (Geheimheit der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 2. November 1903.

Die langen Abende nötigen uns vielfach zu unwillkürlicher Mühe. Namentlich auf dem Lande, wo die Tätigkeit naturgemäß vornehmlich im Freien ausgeübt wird, macht sich die unwillkürliche Mühe recht fühlbar. Nach dem Abendessen bleiben die Familienangehörigen in dem großen Wohnzimmer vereinigt. Mutter und Töchter beschäftigen sich mit einer Handarbeit, die Herren der Schöpfung aber wissen oft nicht etwas Rechtes anzufangen. Um den langsam schleichenden Stunden bis zum Schlafengehen Schwing zu verleihen, wird gern ein kleiner Skat entzerrt; nur ist nicht immer und überall der dritte Mann zu haben. In vielen Familien sind daher auch die weiblichen Mitglieder in die Geheimnisse der vier Wenzel eingeweiht, um gelegentlich einspringen zu können. So lange man noch gern Sechsbundschütz spielte, entsprach es einer gangbaren Gewohnheit, daß die Gattin mit dem Vater Familias, nachdem die Kinder Gute Nacht gesagt, noch einige Partien spielte. Von allen Gesellschaftsspielen, denn

als solche kommen in diesem Zusammenhange auch Skat und Sechsbundschütz nur in Betracht, haben die Skatenspieler jederzeit einen gewissen Vorrang behauptet; sie sind fargwilliger und anregender als die vielen anderen Unterhaltungen, die man für die langen Herbst- und Winterabende erdacht hat. Nach ihnen erfreuen sich Puff, Dame und Mühle einer besonderen Beliebtheit, und namentlich die Jugend, der man bisweilen die Skaten nicht in die Hand geben mag, ergötzt sich an dem Spiel der schwarzen und weißen Steine. Das Schachspiel ist zu schwierig, als daß es sich in weiteren Kreisen Eingang verschafft hätte, eine Uebung verlangt mehr Aufmerksamkeit und Nachdenken, als am familientische erübrigt werden. Dagegen ist das Dominospiel und das erst in neuerer Zeit aufgekommene Halma recht verbreitet. An Unterhaltungsmitteln fehlt es also nicht. Besser aber als alle die genannten ist eine gute Lektüre, sie verbindet das angenehme mit dem nützlichen. Es wird vorgelesen, jeder kommt an die Reihe, die übrigen hören zu. Ein Abonnement auf die Reichsbibliothek kostet nicht alle Welt. Im Sommer befriedigt die tägliche Zeitung den Lesehunger, die langen Winterabende heischen eine Ergänzung. Es gibt kein traulicheres Bild, als die Versammlung der Hausgenossen um den Familientisch bei einer guten, Herz und Geist anregenden Lektüre.

Auf Anordnung des Reichspostamts werden die zum Postvertriebe angemeldeten Zeitungen und Zeitschriften vom nächsten Jahre ab, zunächst versuchsweise, in der Zeitungspreislifte nicht mehr mit fortlaufender Nummer usw., sondern nur noch in alphabetischer Reihenfolge geführt werden.

Um dem Mißbrauch zu steuern, daß sogenannte „Kunsthändler“ und Kolporture den Vertrieb von Schriften und Bildern, die oft von zweifelhaftem Werte sind, durch die Angabe zu befördern suchen, daß ein Teil des Reingewinns wohlthätigen Zwecken zu gute kommen solle, erklären der Landesverein für innere Mission und die ihm angeschlossenen Kreisvereine, daß sie Anteile aus einem durch Vertreibung von Druckschriften, Bildern und dergleichen erzielten Gewinn nicht annehmen, außer, wenn die Veranstellungen von kirchlichen Organen selbst ausgehen. Außerdem soll das Ministerium des Innern ersucht werden, jene Kolportage, die sich mit wohlthätigen Zwecken verquilt, als ein Form des Kollektierens den Bestimmungen der Armenordnung gemäß der vorgängigen Genehmigung der Behörde zu unterstellen.

Braunsdorf, 1. November. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend brannte hier selbst eine mächtige Weizenseme, zum Rittgut gehörig, wieder. Brandstiftung wird vermutet.

Dresden, 30. Oktober. Das Landgericht verhandelte gestern gegen den 45 Jahre alten Gutsbesitzer und Zimmermann Friedrich Wilhelm Schumann aus Lommach wegen fahrlässiger Tötung. Der Angeklagte besitzt seit sechs Jahren ein Grundstück in Lommach. Während dieser Zeit sind die Bretter der Zaungrube verkauft und zusammengefallen. Trotz dieses gefährlichen Zustandes hat Schumann Vorkehrungsmaßregeln nicht vorgenommen. Am 7. Mai dieses Jahres ein kleines Mädchen und der drei Jahre alte Sohn des Angeklagten an der offenen Grube spielten, fiel der Knabe in die Grube. Die vererblichte Schumann zog ihr Kind tot aus der Grube. Der Angeklagte wurde für schuldig erkannt, den Tod seines Sohnes aus Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Da Schumann durch den Unglücksfall schon schwer bestraft ist, hielt man zwei Tage Gefängnis als hinreichende Abmüdung.

Dresden, 30. Oktober. Ein Soldat der hiesigen Garnison hat sich gestern abend in der Nähe des Militär-Etablissements von dem 9.50 Uhr auf dem Hauptbahnhofe eingetroffenen Zuge überfahren lassen. Der Mann legte sich nur einige Meter von der Maschine entfernt auf das Gleis und blieb sofort tot.

Eine Anzeige sonderbarer Art hatte der Inhaber der Wäschehandlung von Paul Kröpfer in Dresden. Wilsdruffer Straße, gegen die Verkäuferin Kottsch gemacht. Die Angeklagte war Lehrling, sie konnte aus der

Kasse, in der sich kein Kupfergeld befand, nicht wiedergeben. Es handelte sich nur um 1 Pfennig. Um die Sache zu erledigen, gab die Angeklagte aus ihrem Portemonnaie ein Zweipfennigstück, worauf die in Frage kommende Kundin der Angeklagten einen Pfennig herausgab. Nach einiger Zeit erinnerte sich die letztere, daß sie 2 Pfennige aus der Taschenkasse zu bekommen habe und teilte Kröpfer das mit. Dabei hatte sie vergessen, daß sie nur noch 1 Pfennig zu bekommen habe, da sie ja schon von jener Käuferin 1 Pf. zurückerhalten hatte. Kröpfer sah hierin die Absicht der Angeklagten, sich einen Pfennig zu erschwindeln. Es kam hinzu, daß die Angeklagte ein Paar Armbänder, die sie verkauft, nicht eingetragene hatte. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde die Angeklagte freigesprochen.

Dresden, 30. Oktober. Das Kronprinzliche Postlager wird vorläufigen Dispositionen gemäß am 10. November von Villa Wachwitz nach dem Taschenbergpalais verlegt. Der Kronprinz wird die nach dem Zwingerpark hinüber gelegenen Gemächer der 2. Etage bewohnen.

Dresden, 30. Oktober. Heute Mittag gegen 12 Uhr wurde von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Linie Hauptbahnhof — Arsenal in der Nähe des Wettin-Oberlisch am Zwinger in Dresden der zum Leiter der katholischen Schule in Friedrichstadt designierte Lehrer Saalmann überfahren. Der Verunglückte geriet unter den Wagen, welcher, um ihn aus seiner unangenehmen Lage zu befreien, gehoben werden mußte. Er kam anscheinend mit leichteren Verletzungen davon. Seine Taschenuhr war vollständig breitzefahren worden. — Heute morgen wurde in den öffentlichen Anlagen an der Antonstraße in Dresden ein Erhängter aufgefunden und behördlich aufgehoben. Ein Taschentuch von ihm ist E. F. gezeichnet. — In Vorstadt Gotha wurde gestern Nachmittag der 3-jährige Sohn des Maurers Schneider von einem Flaschenbierwagen der Gamberbrauerei überfahren. Dieäder gingen dem Kleinen über die Brust, sodas derjelbe sofort seinen Geist aufgab. — Gestern abend stürzte sich unterhalb des Pieschener Hafens von einer Landungsbrücke eine 46-jährige Arbeiterin in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. — Der Eisenmann Forster vermachte die bereits bewußtlos gewordene Frau wieder an das Land zu bringen. Nach längere Zeit angestellten Wiederbelebungsvorhaben kehrte deren Bewußtsein wieder, woraufhin sie nach dem Siechenhause gebracht wurde.

Wie die tschechischen Blätter melden, hat sich der tschechisch-slavische Verein „Varat“ in Weissen in einen Sokolverein, also einen tschechischen Turnverein, umgewandelt. Diese Umwandlung eines Wohlthätigkeitsvereins in einen tschechisch-agitatatorischen Verein ist das Verdienst des Dresdener Sokolvereins „Fügner“, der unablässig darauf hinarbeitete, daß sich die Weissen Tschechen als Sokolisten national betätigen. Bei der gründenden Versammlung des Weissen Sokolvereins, des fünften im Deutschen Reich, wurden deutschtschechische Reden gehalten, als ob diese Herren in Prag oder Lador, nicht aber im Deutschen Reich wären. Dieser tschechischen Umarmung sehen die deutschen Behörden anscheinend unartig zu.

Meinbahnndulle gibt's wie Sand am Meer, von Volkbahnndullen aber hört man selten! Und dennoch kommen sie vor, so z. B. zwischen Neuförnewitz und Goswig. Der 4.12 nachmittags von Weissen nach Dresden verkehrende Personenzug muß oft vor der Kreuzung mit der Dresden-Miesdorfer Linie halten, um einen von Dresden kommenden Schnellzug vorbeifahren zu lassen. Im Bahndamme befindet sich ein Birkenwäldchen, in dem Pilze wachsen. Die Pflanzzeit des Juges bemut das Jugpersonal zum Suchen von Pilzen. Sobald von der Lokomotive das Zeichen zur Weiterfahrt ertönt, eilen die eifrigen Pilzsünder aus dem Gebölze herbei, um ihrem Dienste wieder vorzueilen.

Geleitzschachwitz. Endlich ist es gelungen, am Hauptbahnhofe in Dresden des jungen Menschen habhaft zu werden, der seit Wochen eine ganze Reihe von Einbrüchen in Gasthäuser von hier und Umgebung, wie in Pillnitz ausführte. Er nennt sich Wolf und will ein

### Goldener Boden.

„Ueberhaupt wollte ich Ihnen den Rat geben, die Theaterlauferei der Hermine aufhören zu lassen; es kommt nichts Gutes dabei heraus!“

Die Witwe sah tief nachdenklich vor sich nieder und murmelte:

„Ja, wenn das so ist. Aber sie hatte so wenig vom Leben und sie ist jung und lebensfroh.“

„Sprechen Sie ein ernstes Wort mit Ihrer Tochter, und wenn sie mich als Bräutigam annimmt, so werde ich ihr auch Vergnügen verschaffen.“

Frau Klinger reichte ihrem Gegenüber die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen, Gopelmann; es tut einer alleinlebenden Frau wohl, Rat und Beistand zu finden; aber nun nehmen Sie auch von mir Rat an. Haben Sie noch Geduld mit Ihrer Bemerkung bei meiner Tochter. Lassen Sie ihr Zeit zum Nachdenken. So ein junges Ding weiß manchmal in seiner Unvernunft noch nicht, was es will und was ihm gut ist.“

„Ich bin's zufrieden und habe nichts zu eilen, da meine Werkstätte und bestellte Arbeit mir noch vollauff zu schaffen machen. Wenn ich Ihre Einwilligung nur habe, das ist mir vorläufig die Hauptsache!“

Der Freierwerber hatte kaum geendet, als leichte Schritte auf der Treppe hörbar wurden, die Thür sich rasch öffnete und diejenige, um welche sich das Gespräch der Anwesenden bisher gedreht hatte, eintrat.

Hermine war in diesem Augenblicke von überraschender Schönheit. Mit dem Reichenstrauße in der Hand und aus led aufgesetztem, rundem Federhute fröhlich herausschauend, erschien sie wie die Verkörperung der Freude.

Das seine Antlitz war von der frischen Herbstluft und den Liebesbetenerungen des Freierwerbers noch rosig überhaucht und die Augen strahlten so viel innere Glückseligkeit aus, daß es schien, als bannten sie die Mächternheit des sie umgebenden Raumes.

„Guten Abend, Muschli!“ rief sie. Diesen Kosenamen gab sie ihrer Mutter nur in der besten Laune. „Guten Abend, Herr Gopelmann, wollen Sie schon gehen?“

„Ja, guten Abend, Fräulein! Ich war soeben im Begriffe, zu gehen, denn es ist schon spät!“ erwiderte er bedeutungslos.

„Ist es?“ fragte sie obenhin.

„Gewiß, Hermine!“ fiel die Mutter vormerksvoll ein.

„Du kommst heute merklich spät aus dem Theater.“

„Es ist ja hier wie vor der Straßammer!“ antwortete sie in etwas schnippischem Tone und versuchte von dem heißen Thema abzulenken.

Verstohlen roch sie an ihren Wellchen.

„Als ob es nicht oftmals schon viel später gewesen wäre, wenn das Stück lang war.“

„Aber heute war es nicht lang,“ behauptete die Mutter hartnäckig.

Da Gopelmann fühlte, daß er bei den Auseinandersetzungen von Mutter und Tochter überflüssig sei, so empfahl er sich und als die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, sagte Frau Klinger:

„Hermine, ich bitte dich von jetzt an aus, daß Du Dich höflicher gegen Gopelmann benimmst und daß Du ihn nicht immer so von oben herab ansehest. Du kannst froh sein, wenn er Dich zur Frau haben will!“

„Mutter, wenn ich es nun einmal nicht ausstehen kann, daß er keine Nase, und noch dazu eine recht breite, in alles steckt, was ihn nichts angeht; er braucht sich nicht als mein Vormund aufzuspielen.“

„Nun, vielleicht als Dein berechneter Bräutigam.“

„Das kann Dein Ernst nicht sein, Mutter! Er ist so breit, so maßlos, so stöckertlich vernünftig und ehrbar und — so häßlich! Ich glaube, er kann gar nicht lachen. Nein, Mutter, das wirst Du mir nicht zuleide tun.“

„Du hast Zeit zum Ueberlegen, aber mit der Theatergesellschaft wird aufgehört, sobald die Ferien beginnen. Du wirst mir zu oberflächlich und flatterig dabei.“

Hermine machte ein bekümmertes Gesicht, wagte aber nicht, durch Widerspruch die Scheltende zu reizen; sie hoffte auf die verschönernde Macht der Zeit und härtete ihr Gemüt durch die Aussicht, daß es noch lange dauern würde, bis die Teatervorstellungen ihren Anfang nahmen.

Als sie sich im Kammerlein zur Ruhe begeben hatte, schenkte der Traumgott alle Besorgnisse für die Zukunft vom ihrem Lager fort und zauberte ihr das Bild des schönen, blonden Blumenritters herbei, so daß ein glückliches Lächeln die Lippen umspielte, welche dem biederen Gopelmann gegenüber so leicht zum Schmollen geneigt waren.

Der brave Schreiner hatte bei den Geschwistern Klinger entschiedenem Besch.

Als er einige Tage später in der Dämmerstunde in Frau Klinger's originellem Lagerraum vorrückte, fand er Mutter und Sohn in heftigem Wortwechsel, und da er den Grund, des Streites ahnte, hielt er sich sogleich auf die Seite des kämpfenden Mutter.

Frau Klinger sah vor ihrem Ansehensbuche. Windlaterne erhobte spärlich den Raum und vom dritten Pferdestand her ertönten Poppels Wellschläge, mit welchen er die Holzstücke zerleinerte, wie der Taktschlag zu einer unharmonischen Musik.

„Rit vom Streite erglühnten Wangen rief die Witwe: „Und ich gebe nicht all mein Geld her, damit Du ein großartiges Möbelwarenlager eröffnest! Du kannst kein anfangen und Dein Geschäft nach und nach vergrößern!“

„Das ist aber heutzutage nicht mehr so! Das verheißt Du nicht!“ rief Georg Klinger suchend und schlug so heftig mit der Hand auf den Tisch, daß die Laterne klirrte. „Was muß die Schaulust des Publikums anlocken, dann bekommt es auch Lust zum Kaufen; es muß Auswahl haben, muß Zimmer zusammengestellt sehen! Nach so kleinem Kram fragt kein Kunde was! Wozu bin ich gelehrter Kaufmann, wenn ich mein Geschäft so dumm wie möglich anjagen will!“

Metallarbeiter aus Leuben sein. Auch wurde der bis vor kurzem hier beschäftigt gewesene Expedient Deul verhaftet. Eine ganze Anzahl von Unrechlichkeiten ließ er sich infolgedessen zu schulden kommen, als er sich quittierte, zur Erhebung von Geldbeträgen im Gemeindeamt bereitzuliegende Posteingangslisten aneignete, die Beträge erhob und in seinem Kasten verwendete. Auch ein mittels Nachschlüssels begangener Geldbetrug fällt ihm zur Last.

**Geitbahn.** Der Kassierer der Sparvereinigung des hiesigen Gewerbevereins, Poppitz, wurde am Sonntag in Haft genommen, da er ca. 525 Mk. der ihm anvertrauten Kassengelder veruntreut hatte. Von den eingeleiteten Spargeldern können nur ca. 750 Mk. zur Verteilung gelangen.

**Grinna.** In Döben lebt eine Frau, die 19 Kindern das Leben schenkte. 15 davon leben und alle sind gesund und kräftig. Dabei sind die Kinder der einzige Reichtum der Familie.

**Rothenkirchen, 28. Oktober.** Als ein seltenes Ereignis muß es bezeichnet werden, daß ein hiesiger Einwohner vor einigen Tagen im Walde eine größere Anzahl reifer Heidelbeeren vorfand, sobald seine Frau zur Kirme einen Heidelbeerbusch davon haben lassen konnte.

**In Seiffhennersdorf** wurde am Dienstag vormittag am Uferende der Manbau die Leiche eines ausgebluteten Kindes weiblichen Geschlechts in einem mit Bindfaden verschürzten Palet aufgefunden.

**Zwickau.** Redakteur Goldstein hatte im hiesigen „Sächsischen Volksblatt“ eine Notiz, enthaltend einen Vorkauf gegen die Gastwirte im 22. Reichstagswahlkreis aufgenommen. Er wurde deshalb auf Grund einer Bekanntmachung der hiesigen Amtshauptmannschaft zu 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Haft verurteilt.

**Bugau.** Ein schönes und nachahmenswertes Beispiel von Kollegialität gaben die Bergarbeiter auf dem hiesigen Gottes-Segensbuche: da bei dem Brande des Gipsbrennhauses in Stallberg den darin wohnenden Arbeitern Kohlschmied Albert Hühlig und Tagelöhner Bruno Vogel sämtliche Habe verbrannt ist und sie nichts verschert hatten, sammelte die gesamte Arbeiterschaft unter sich und konnten dann den beiden Skalamitosen einen Betrag von über 200 Mk. übergeben.

**Zur Ermordung der aus Reinhardtsgrinna stammenden Ehefrau des Oberschweizers Thienel in Kößlitz,** einer Tochter des Wirtschaftsbefehlers Demmel in Reinhardtsgrinna, wird noch folgendes mitgeteilt: Eine Magd, die gerichtlich vernommen wurde, hat ausgesagt, Thienel habe mit ihr in einem unerlaubten Verhältnis gestanden und ihr bereits vor längerer Zeit die Ehe versprochen. Als sie ihn daran erinnerte, daß er Frau und Kinder habe, erwiderte er: „Das laß nur meine Sache sein!“ Wie übereinstimmend mitgeteilt wird, führte Thienel seinen soliden Lebenswandel; er trank nicht wenig und war bei jeder Tanzmusik zu finden. Verlangte seine Frau Geld von ihm, so erhielt sie wenig oder nichts, so daß oft Streit entstand. Noch vor kurzem äußerte Frau Thienel zu einer Frau: „Es ist mir auch einerlei, ob er mich einmal totschlägt!“ Als nach der Verhaftung Thienels ein Knecht das 4-jährige Kind fragte, ob es nichts von dem Väterchen gehört habe, und als das Kind antworten wollte, eilte das älteste Kind und brachte es mit den Worten zum Schweigen: „Du weißt doch, was uns der Papa gesagt hat, wir sollten nichts sagen!“ Im Gespräche mit einem anderen Dorfbewohner äußerte eines der Kinder: „Der Papa hat uns einmal gesagt: „Ihr werdet eine schönere Mutter bekommen als ihr sie jetzt habt!“ Von der Gefühllosigkeit des Mörders zeugt sein Verhalten am Morgen nach der Tat. So kam er zum Totengräber mit den Worten: „Ihr sollt ein Loch für meine Frau machen.“ dann steckte er sich eine Zigarre an. Thienel hat den Mord bereits eingestanden. — Thienel war am 1. Mai 1903 bei Expediteur Leopold in Glasbütte in Dienst, wo er seine ermordete Frau kennen lernte.

**Die blutige Schlägerei zwischen Zivil und Militär,** die in der Mandörzeit in Lönnewitz bei Oschatz stattfand und bei der namentlich der Gemeindefürsorge Schrotzschlimm zugerichtet wurde, hatte dieser Tage ihr gerichtliches Nachspiel. Zwei der beteiligten gewesenenen Mannen erhielten je 3 Wochen Gefängnis aufserlegt, wozon dem einen auch noch 2, dem andern 1 Woche als durch die Untersuchungsinstanz verhängt angerechnet werden.

**Leipzig, 1. November.** Einem auswärtigen Privatmann ist auf einen Abort des Bayerischen Bahnhofes ein Kugelhieb mit 9500 Mk. Inhalt abhandeln gekommen. Das entleerte Kugelhieb ist später außerhalb des Bahnhofs gefunden worden. Der Verlustträger hat auf Wiedererlangung des Geldes eine Belohnung von 300 Mk. gesetzt.

**Roswein, 1. Nov.** In Wittschberg stürzte der behaftete Dachdecker Carl Ernst Wolf beim Umdecken des Daches eines Hauses ab und erlitt dabei schwere innere Verletzungen, an denen er am anderen Tage im Stadt-Krankenhaus zu Döbeln verstarb.

**Deberan, 1. Nov.** Das 4 Jahre alte Söhnchen des Spinners Krefler in Falkenau fiel in einem unbedachten Augenblick in den Mühlgraben und ertrank.

**Ein junger Rinaldini** wurde am Dienstag nachmittag auf der Straße bei Annaberg in der Person eines 18-jährigen Schlossers aus Chemnitz festgenommen und nach Annaberg transportiert. Der leichtfertige Mensch hatte sich mit Revolver und dolchartigem Messer bewaffnet, welche Waffen er nach Räuberart sichtbar im Gürtel trug. Einen ihm begegnenden Knaben stellte er mit den Worten: „Kennst du Rinaldini?“, worauf der erschrockene Junge, als er die gefährlichen Instrumente sah, selbstverständlich die Flucht ergriff. Um dem Knaben vielmehr Angst einzufößen, schob der vermeintliche Räuber seinen Revolver ab, jedoch nur in die Luft, wie er selbst versicherte. Dem Bärensteiner Gendarm gelang es, des gefährlichen Burschens habhaft zu werden.

**Blauen, 29. Oktober.** Aufsehen erregt hier der Selbstmord des in hiesigen Kreisen wohlbekanntesten Zollsekretärs v. Leubren. Der seit einer längeren Reihe von Jahren am hiesigen Postamt wirkende, in den 50er Jahren stehende Beamte hat sich in vergangener Nacht

im Walde bei Mehlheuer erschossen. Gestern war er vom Amte suspendiert worden.

Als ein Zeichen der Zeit ist es anzusehen, daß am Donnerstag vormittag vor der 1. Zivilkammer des Landgerichts Blauen nicht weniger als 70 Ehecheidungen zur Verhandlung gekommen sind.

**Loschwitz, 1. November.** Gestern mittag fand eine Frau in dem Wadwitzer Kirchwege in der sogenannten Schlucht unter einem Holzhaufen einen männlichen Kindesleichen, der in ein Stück graue Sackleinwand, welches A. R. gezeichnet ist, eingewickelt war. Unweit dieser Stelle lagen auch noch verschiedene Wäschestücke. Wie angenommen wird, dürfte der Leichnam erst einige Tage dort gelegen haben.

**Vermutlich durch Brandstiftung** wurde am Freitag abend die im Distrikte Ober-Roschwitz gelegene und dem Restaurateur zum „Sächsischen Jäger“, Bierth, gehörige Strohhofeingeäschert.

Ein „trauriges“ Heim ist jenes, das vor kurzem im nahen Blauen bedrohlich gereinigt wurde. Schon seit etwa vier Jahren ließ die im ersten Stockwerke wohnende Besitzerin eines Hauses keinen Menschen ihre Wohnung betreten; die anderen Bewohner des Hauses litten unsäglich unter dem schlimmen Geruch, der aus dem Obergeschosse kam, und einer Flohplage, die das ganze Haus ergriffen hatte. Auf mehrfache Beschwerden der Nachbarn stellte sich eines Morgens ein Wachmeister der Wohlfahrts-polizei mit zwei Beamten ein und gab der Besitzerin, einer einzeln stehenden Frau, auf, binnen drei Tagen eine gründliche Säuberung durchzuführen. Dies geschah nicht; infolgedessen kam die Wohlfahrts-polizei wieder, und zwar in Begleitung von sechs Insassen der Arbeitsanstalt. Die Besitzerin, die an einem schweren, ganz vernachlässigten Beinübel leidet, wurde mit Drahtseil ins Krankenhaus gebracht und die Reinigung begann. Der Anblick, der sich den Arbeitern bot, überstieg alle Begriffe. Mehrere Finger hoch lag dicker Staub und Schmutz auf den Möbeln und dem Fußboden, Papiere aller Art bedeckten große Teile des Raumes, in der Küche war die Mische in der Höhe des Herdes aufgeschüttet und wie eine Mauer hart geworden. Die Betten und Geräte starrten vor Schmutz, kurz, es herrschte eine Unreinlichkeit, die man sich nur schwer vorstellen kann. Die Arbeiter hatten mehrere Tage zu tun, um die Wohnung in menschenwürdigen Zustand zu versetzen.

### Vermischtes.

**Die Damenkapellen.** Vor dem Schwurgericht zu Reibe spielte sich vor kurzer Zeit der letzte Akt einer Liebestragödie ab, die einen traurigen Einblick in das eigentliche Wesen der sogenannten Damenkapellen gewährt. Der Musiker Hahn aus Preßnitz in Böhmen, welcher aus Eifer suchte seine Geliebte erschloß, wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Hahns Eltern gebieten ebenfalls dem reisenden Musikerstande an, er erlernte daher schon in der frühesten Jugend die Musik und trat vom 14. Lebensjahre ab öffentlich auf. Er bereiste als Musiker Mitteleuropa, war mehrere Jahre im Orient, und diente sodann bei einem österreichischen Infanterie-Regiment seine drei Jahre ab. Dann reiste er mehrere Jahre mit Damenkapellen in der Welt herum, bis er im Februar d. J. vom Direktor Her in Leipzig für dessen Damenkapelle als Geschäftsführer und musikalischer Leiter engagiert wurde. Er verliebte sich in Fiers 19-jährige Tochter Betty und fand auch Gegenliebe. Die Mutter seiner Geliebten hatte auch nichts gegen eine eheliche Verbindung der beiden, wünschte aber, daß die Hochzeit noch zwei Jahre aufgeschoben werde. Mit der Zeit erkalte die Liebe des Mädchens, und es kam zu heftigen Eifersuchtsjahren. Hahn beschloß endlich, seinem Leben ein Ende zu machen. Im Anfang des Juni d. J. hielt sich die Kapelle in Reibe auf, und hier kaufte Hahn einen Revolver, schrieb Abschiedskarten an seine Braut, deren Vater und seinen eigenen Vater, vollführte die Tat jedoch nicht sofort, sondern verbot sich auf den nächsten Tag, um seine Geliebte noch einmal zu sehen. Am 8. Juni abends sah er sie mit einem Soldaten kofettieren, wegen dessen schon am Tage vorher eine große Szene zwischen den Verlobten stattgefunden hatte. In blinder Eifersucht schoß er auf sie und traf sie tödlich, gleich darauf schoß er sich selbst drei Kugeln in den Kopf. Es gelang den Ärzten jedoch, ihn am Leben zu erhalten. In seinem Witz wurden Aufzeichnungen gefunden, die interessante Streiflichter auf die Damenkapellen werfen. Es heißt da: „Ich bin immer bei Damenkapellen gewesen. Es ist traurig zu sehen, in welcher raffinierten Art diese Kapellen von den Wirten ausgenutzt werden. Hauptsache ist das Knetschen, und wie es dabei zugeht, ist entsetzlich. . . will nur erwähnen, daß Mädchen von 14 bis 15 Jahren dazu mitherangezogen werden! Die Polizei sollte darüber wachen, und das Knetschen nach den Konzerten müßte mit den schwersten Strafen bedroht sein. . . selber tun es die meisten Damenkapellen, und die Wirte sagen auch: „Ja, wenn ihr nicht nachher ein wenig bei den Herren sitzen bleibt, kann ich nichts verdienen!“ Warum nimmt sich so ein Wirte eine Damenkapelle? Das Konzert ist nur Schein, das Knetschen hinterher die Hauptsache. . . Aber es war immer so; es müßte ein Gesetz gemacht werden, wonach das Knetschen nach Schluß überhaupt verboten wird. . . Wie oft kommt es vor, daß Leute kommen, welche den ganzen Tag hindurch gezockt haben, und diese Leute mit ihren verdorbenen Sittlichkeitsansichten. . . zusammen mit den jungen Mädchen! . . . Ich bedaure jeden, der sich sein Brot so verdienen muß. . . Das schreibt einer, der den größten Teil seines Lebens bei Damenkapellen zugebracht hat. Wird mein Rat befolgt, so wird es besser werden.“ — Der Präsident befragte den Angeklagten, warum er das geschrieben. Hahn erwiderte darauf, daß er darauf gerechnet habe, das Schriftstück werde nach seinem Tode veröffentlicht werden. Er sei zufrieden, wenn es an den richtigen Stellen Eindruck mache und Änderungen hervorrufe.

**Von der deutschen Südpolarexpedition** liegen neue interessante Mitteilungen vor. Einem der Tgl. Rdsh. zur Verfügung gestellten Briefe des Expeditions-

leiters Prof. v. Drygalski entnehmen wir: Wir waren vor neuem Lande, die „Discovery“ (das englische Südpolarexpeditionsschiff) vor bekanntem, aber in höherer Breite. Letzteres scheint in Europa nach außen hin starken Eindruck zu machen, berührt uns aber weniger. Wir gönnten den Engländern ihre hohe Breite und freuen uns unseres Gaußbergs mit seinem gewaltigen Inlandeismantel, den wir erschaut. Er ist uns mit seiner großen Klippe und Weite, mit seinen Eisgebirgen, die er in langen Rausen löst, mit seinen rasenden Stürmen, viele Meter klaffenden Spalten, über die man ahnungslos hinschreitet, bis hier oder da eine Schneebänke stürzt, mit seinen zu Menschen versteinerten Schneewehen, seinen zu Brocken zertrümmerten Gesteinen und seinen Lavahöhlen, in denen Sturmvögel nisten, unansäglich ins Gedächtnis geschrieben. Kaum wird ein Schiff dem Gaußberg auch nur in Sichtweite nahen, kaum wird die Urkunde, die wir dort niedergelegt, noch von anderen gelesen und vervollständigt werden. Sollte es aber der Fall sein, dann wünsche ich ihm auch das gleiche Geburtstagsgeschenk, wie ich es hatte, als ein wie es schien für die Ewigkeit gefügtes Eisfeld zerbrach, um das Schiff hereinzulassen und sich dann in dem Sturme, der es gedrohen, wieder zu schließen. Das war doch der gewaltigste Eindruck, den wir gehabt. Nachher haben wir uns noch lange mit dem Eise gerauft. Wir kamen frei und dann wieder fest. Letzteres war meine Absicht, um einen zweiten Winter zu haben. Was im ersten Sommer unfreiwillig gelungen, glückte jetzt aber den ersten Bemühungen nicht. Immer wieder brach das Eis auf, drückte uns gegen Berge und trieb uns in heftig schwanke Schollen, bis es mir sicher schien, es sollte und konnte nicht sein. Die persönlichen Verhältnisse an Bord waren gut. Stimmungen kamen natürlich vor, haben aber die Allgemeinheit nicht gestört. Die Mannschaft hat sich vorzüglich gehalten. An meinem letzten Geburtstag kamen fast alle Leute zu mir und baten um eine zweite Überwinterung. Das ist doch ein gutes Zeichen. Von meinen wissenschaftlichen Arbeiten schreibe ich heute nicht. Astronomisch zu arbeiten bei 30 bis 40 Grad Kälte, vereisenden Feuerrohren, erstarrenden Augen und nur bei besonderer Gunst der Witterung sichtbaren Polarsternen, war mir ein eigenartiger Genuß, ging aber auch.

### Letzte Nachrichten.

**Rom, 1. November.** Im Vatikan brach abends in den Bohrräumen des Bibliothekars Feuer aus. Der herbeigekommene Feuerwehrgelag es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch stürzte der Dachstuhl ein. Die Bücher und Manuskripte, die in den Sälen gefährdet waren, wurden geborgen.

**New-York, 1. November.** In einem großen Mietshause in der ersten Avenue brach heute früh ein Feuer aus, bei welchem 25 Personen, meist Italiener, ums Leben kamen und viele verletzt wurden.

### Kirchennachrichten.

**Blankenstein.**  
Mittwoch, d. 4. November.  
Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion für Blankenstein.  
Donnerstag, d. 5. November.  
Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion für Helbigsdorf.

### Wochenspielfplan der Dresdner Theater.

**Königliches Opernhaus.**  
Dienstag, 3. November. Hofmanns Erzählungen. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, 4. November. Samson und Dalila. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag, 5. November. Don Juan. Anf. 7 Uhr.  
Freitag, 6. November. II. Sinfonie-Konzert. Erste A. Anf. 7 Uhr.  
Sonntag, 7. November. Die Hugenotten. Anf. 7 Uhr.  
Sonntag, 8. November. Mignon. Anf. 7 1/2 Uhr.  
**Königliches Schauspielhaus.**  
Dienstag, 3. November. Der Oberlehrer. Die Diplomatin. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, 4. November. Der Widerspenstigen Zähmung. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag, 5. November. Nathan der Weise. Nathan: Herr Sonnenthal a. G. Anf. 7 Uhr.  
Freitag, 6. November. Die Journalisten. Anf. 7 Uhr.  
Sonntag, 7. November. Herodes und Mariamme. Anf. 7 Uhr.  
Sonntag, 8. November. Der Proceß. Baron v. d. Egg: Herr Sonnenthal a. G. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Montag, 9. November. Das große Geklimis. Anf. 7 1/2 Uhr.

### Flechten, Geschwüre, Hautausschläge werden erfolgreich geheilt durch Rongoa-Salbe.

(enthält: 25 Extrakt Sophera tetroptera (Bapilionaceae), 30,0 Lanoline, 25,0 Vaseline weiß, 25 Borfäure, 25 Rosenwasser, 0,3 Peru-Balsam). Nachstehende Dankschreiben liefern den besten Beweis.

Jakob Jost, Bergmann in Büschfeld, Kreis Merzig, schreibt: „Für Rongoa-Salbe spreche ich und meine Frau unseren innigsten Dank aus, da wir von der wunderbaren Wirkung derselben vollkommen überzeugt sind. Litt doch meine Frau schon seit längerer Zeit an Flechten und alle angewandten Mittel waren ohne Erfolg, aber schon nach zweimaligem Gebrauch von Rongoa-Salbe schwanden dieselben völlig, ohne bis jetzt wiederzukehren, und sind mehr als sechs Monate schon verflössen. Mit allein Flechten heilte Rongoa-Salbe in unserer Familie, sondern auch Geschwüre und Wunden, nach ein-, höchstens zweimaligem Gebrauche wunderbar.“

Edmund Halter in Schirheim b. Bismarck schreibt: „Ich kann Ihnen mitteilen, daß mein Söhnchen von 7 Jahren ein Geschwür im Kniegelenk hatte, so daß er über ein Jahr zeitweise die Schule nicht besuchen konnte und sogar schlaflose Nächte dadurch hatte. Ich las in einem Buchlein von Ihrer Rongoa-Salbe, ließ mir einen Topf kommen und nach 4 bis 5 Tagen war mein Söhnchen vollständig geheilt, wofür ich Ihnen meinen wärmsten Dank ausspreche.“

Preis pro Topf 250 Mark. Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engelapothek in Leipzig.

Extra gewählten hellen  
**Scheibenhonig,**  
in Qualität unerreicht,  
empfiehlt  
**Bruno Gerlach.**

**Polborns Raupenleim,**  
**Finnischen Kieffeer**  
zum Bestreichen der Bäume gegen den  
schädlichen Frostspanner  
empfiehlt  
die Drogerie  
**Paul Klehsch.**

**Frauen-Schönheit!**  
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-  
weiche Haut und blendend schönen Teint.  
Alles dies erzeugt: **Nadebeuler**  
**Steckenpferd-Lilienmilk-Seife**  
von Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden  
allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.**  
St. 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

**Flechten**  
Säurenflechte, Kerne mit süßem Geschmack,  
Essig, Chama, Essenzsüßholz  
**offene Füße**  
Weinshiden aller Art, Feingehäute, Krätze, alle Finger  
und alle Wunden mit Öl sehr wirksam;  
**wer bisher vergeblich hoffte**  
gehört zu werden, mache nach einem Versuch mit der besten  
Lebensmittel  
**Rino-Salbe**  
Ist von Öl und Säure, Lohfärbung, L...  
Dankflehden geben täglich ein.  
Gefährliche: Bienenwache, Nageblut je 15, Walnut 20,  
Benzofol, Van. Terp., Kampferplaster, Perulatum  
je 6, Ligell 20, Chrysanth 0,5.  
In allen in den Apotheken.

**Provisions-Reisende**  
werden in ihrem eigenen Interesse gebeten,  
ihre Adressen unter „**Provisionsreisende**“  
in der Geschäftsstelle dieses Blattes nieder-  
zulegen.

Ein  
**goldenes Gliederarmband**  
ist vom Adler nach dem Bahnhof verloren  
word. Geg. gute Belohn. abzug. i. d. Exp. d. Bl.

  
Von **Donnerstag, den 5. d. M.,**  
stelle ich wieder einen  
frischen Transport  
der **vorzüglichsten Milch-**  
**Kühe,**  
hochtragend und frisch-  
melkend, i. all. Größen  
und Farben, zu den solidesten Preisen bei  
bekanntester reeller Bedienung hier zum Ver-  
kauf; dieselben treffen Mittwoch ein.  
**Gainsberg am Bahnhof. G. Kästner.**  
Telephon-Amt: Deuben 96.

**1 paar starke**  
**Brustblaff-Geschirre,**  
noch gut erhalten, sind billig zu verkaufen.  
**Os. Lange, Sattlermeister, Kesselsdorf.**

**Junges Mädchen**  
sucht Stellung als Stütze der Hausfrau für  
Neujahr 1904. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

**Zugelaufen** ist ein **Dachshund.**  
Steuerkarte Amts-  
hauptmannsch. Meißner Nr. 4973. Abzuholen  
bei **Georg Kögel, Fördergerätdorf.**

**Lotterie**  
der IX. Sächsischen  
**Pferdezucht-**  
**Ausstellung**  
Ziehung am 8. Dezember 1903.  
**3000 Gewinne,** als  
15 Gebrauchspferde, 60 goldene,  
silberne etc. Taschenuhren und andere  
nützliche Gebrauchsgegenstände.  
Der Versandt der Gewinne nach aus-  
wärts erfolgt ohne Berechnung der Ver-  
packung unfrankiert.  
**Lospreis 1 Mark**  
**10 Lose = 10 Mark.**  
Porto u. Liste 20 Pf. extra, bei Nachnahme 30  
Pf. In den mit Plakaten versehenen Ge-  
schäften oder durch das Sekretariat des  
Dresdener Rennvereins, Dresden, Pragerstr. 6, 1,  
zu beziehen.  
Lose sind auch in der Geschäfts-  
stelle dieses Blattes zu haben.

**Steinzeug- und Chamottewaren**  
**glasiert, als:**  
Schweine-, Kuh- u. Kalbentröge, Pferdekruppen, Krippen-  
schalen, Schleusen- u. Abortröhre jede Weite, **Klinkerplatten,**  
**ff. feuerfesten u. Portland-Cement**  
empfiehlt und hält stets auf Lager die  
**Cementsteinwarenfab. Emil Ruppert,**  
Wilsdruff, Feldweg. Telephon No. 12.

**Damen- und Mädchen-**  
**Jacketts**  
— neueste Schnitte und Stoffe —  
für **Damen** von 4,50, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15 Mk. an,  
für **Mädchen** von 2,50, 4, 5, 6, 7 Mk. an.  
Solide Bedienung. • Billige Preise.  
**B. Walther**  
Potschappel, Tharandterstraße 22.  
Sonntags 11—2 und 3—5 Uhr offen.

**für Magenleidende.**  
Allen denen, die sich durch Fülligkeit oder Überladung des Magens, durch Genuß mangel-  
hafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebens-  
weise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschlimmung**  
ausgelassen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der**  
**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein**  
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem  
Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen  
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blut-  
gefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt  
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleiden meist schon im Keime  
erstickt. Man sollte also nicht klammern, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit  
gefährdenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen**  
**Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so  
heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen,**  
und **Hertaderisymen (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein zersch und gelind beseitigt.  
Kräuterwein behobt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung  
und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.  
**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist  
schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei  
günstiger Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen  
**Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** fassen oft solche Kranke langsam behalt. Kräuterwein gibt  
der geschwächten Lebenskraft einen solchen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert  
Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die  
Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues  
Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben,  
Potschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w.  
in den Apotheken.  
Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr  
Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und steuerfrei.  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Nur verlangen ausdrücklich  
**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

**Schlachtpferde.**  
Wer die höchsten Preise erzielen  
will, wende sich a. d. **älteste Rossschlächtere**  
v. **Meisch i. Potschappel.** Bei Notfällen  
sogar a. Stelle. Teleph. 735 Amt Potschappel.

**Ehrenerklärung.**  
Die gegen Fräulein **Bertha Klein** in  
Wilsdruff getane Beleidigung nehme ich hier-  
mit unter dem Ausdruck des Bedauerns als  
unwahr zurück. **Minna Lucius.**

**Herzlichen Dank.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unserer heißgeliebten, treusorgenden Mutter,  
Schwieger- und Großmutter, Frau  
**Anna Clara Hentschel,**  
drängt es uns, auch hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn  
und Bekannten für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer  
teuren Gattin und den so überaus zahlreichen Blumensträußen **tiefge-**  
**fühltesten Dank** zu sagen. Gleichen Dank Herrn Pastor Dr. Gröbel für  
die so trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Hienrichs nebst  
Schulkindern für die erhebenden Trauergeänge.  
Röhrsdorf, den 1. November 1903.  
**Robert Hentschel nebst Kindern.**

**Freiw. Feuerwehr.**  
Heute abend 8 Uhr  
**Hauptversammlung,**  
Rechnungsabluß usw. in der Tonhalle.  
Das Kommando.

**Restaurant Tonhalle.**  
Zu meinem nächsten **Mittwoch** statt-  
findenden  
**Kaffeekränzchen**  
erlaube ich mir hierdurch die geehrten Damen  
freundlichst einzuladen.  
Selma Zschumpelt.  
NB. Von nachm. 2 Uhr selbstgebackenen  
Kuchen, ff. russischen Salat.

**Conditorei M. Reuter**  
empfiehlt von heute ab täglich  
**frische Pfannkuchen,**  
ungefüllt Stk. 4 Pfg., Dgd. 40 Pfg.  
gefüllt „ 6 „ „ 60 „

**Wohnungsveränderung.**  
Einem geehrten Publikum von Wils-  
druff und Umgebung zur gefälligen Kennt-  
nisnahme, daß sich meine Wohnung  
**Dresdnerstrasse No. 235**  
besteht und bitte bei Bedarf um gütige  
Berücksichtigung.  
**Karl Kretschmer,**  
Herren- u. Damenschuhmacher.

**Prima**  
**Holländer Heringe,**  
sehr feine, schöne Fische,  
empfiehlt  
**1 Stück 4 Pfg.**  
**15 Stück 50 Pfg.**  
**Bruno Gerlach.**

**Halte mein Fabriklager in**  
**Gardinen,**  
**Spachtelkanten,**  
**Vitragencöper,**  
grau gestreift Rollezugzeug,  
**Portièrenstoffe,**  
**Tisch-,**  
**Kommoden-,**  
**Nächtischecken,**  
**Sophadecken,**  
**Wachstuchdecken,**  
vom Stück und abgepaßt,  
bestens empfohlen  
**Emil Glashe, Wilsdruff.**

Ein **Schneiderlehrling**  
sogleich gesucht b. Ida Heinze, Schulstr. 158b.

Wir machen auch an dieser Stelle wiederum  
darauf aufmerksam, daß **Inserate**  
für unser Blatt **bestimmt**  
**bis mittags 12 Uhr**  
in unserer Geschäftsstelle aufgegeben sein  
müssen. Ausnahmen können nur Berück-  
sichtigung finden, wenn zur Fertigstellung  
der Nr. die nötige Zeit vorhanden ist und  
keine technischen Schwierigkeiten damit ver-  
bunden sind.

**Herzlichen Dank.**  
Für die vielen Beweise der Liebe  
und Ehrung, welche uns bei unserer  
**Bermählung** durch zahlreiche  
Gratulationen und schöne Geschenke  
zu teil geworden sind, sowohl der  
lieben Jugend zu Grumbach für  
die schöne Ehrenpforte, als auch dem  
Männergesangsverein für den  
erhebenden Gesang, sagen wir hier-  
durch unsern **innigsten Dank.**  
Grumbach, 29. Okt. 1903.  
**Emil Hauptvogel**  
und  
**Frau Frida, geb. Körner.**  
Hierzu die landwirtschaftliche Bei-  
lage Nr. 21.

# Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Nr. 21.

Wilsdruff

1903.

**Japan.** Superphosphat zur Herbstsaat. Regeln für die Wiesenkultur im Herbst. Die Bedeutung der zitronensäurelöslichen Phosphorsäure. Bau eines Kartofofellers. Die Braue ählich. Fütterungsversuche mit Trockenrüben. Gehir für Pferde (mit Abbildung). Wann ist Kalk löhrend? Aufzucht matterer Ferkel. Fliegenmisch. Wes luche der deutschen Landwirtschast durch Maul- und Klauenseuche. Der Ankauf des Geflügels. Erzeugung von Schlachtgefügel durch den Landwirt. Unser Garten im Oktober. Anzeichen der Ost- Kautomatisch arbeitende Waschmaschine (mit 2 Abbildungen). Die Schtheit des Honigs. Ueber die Wirkung des Einlegens von Fleisch in verschiedene Salze. Gajenrücken. Meerrettichfleisch. Gedämpfies Rindfleisch auf ungarische Art. Koffeinbela. Griesmoder. Briefkasten.

## Die Wyandottes.

Fast noch schneller als die Plymouth-Rocks haben sich die Wyandottes (sprich: Weiendotts) die Wertschätzung der deutschen Liebhaber- wie der Kuggeflügelzüchter erworben. Sie sollen das Blut von Brahmas und Kojinchinas, sowie Silberlaci-Hamburgs und Sebright-Bantams in sich vereinigen. Ihre ursprünglichen Farbenschlüge werden als Silber- und Gold-Wyandottes bezeichnet und nur mit diesen wollen wir uns an dieser Stelle beschäftigen: wir erachten, schreibt H. C. Ed. Balbamus in seinem bei G. Schönfeld-Leipzig verlegten, empfehlenswerten Buche „Die Haus- und Kuggeflügelzucht“, dem unsere Abbildungen entstammen, nämlich auch Färbung und Zeichnung für ein Klasse-Charakteristikon und können uns vom nat-

## Sandwirtschaft.

### Superphosphat zur Herbstsaat

zu verwenden empfiehlt sich ganz besonders, weil erfahrungsgemäß die wasserlösliche Phosphorsäure bei den jungen Saaten die Entwicklung der Wurzeln und der jungen, oberirdischen Blatttriebe kräftig fördert und damit die Winterfestigkeit der Roggen- und Weizenschläge sichert.

### Regeln für die Wiesenkultur im Herbst.

Rein lieber Landwirt! Wenn Du nach der Grummet-ernte noch nicht die Gräben auf Deinen Wiesen geräumt

benütze im Herbst jedes Wässerchen, sofern es nicht schädliche Bestandteile enthält, zum Bewässern der Wiesen. Das Wasser enthält immer solche Bestandteile, welche für die Wiesen ein Dünger sind. Mit dem Wässern soll man möglichst früh im Herbst beginnen und so lange fortsetzen, bis härterer Frost eintritt, dann muß das Wasser aber vollständig abgestellt und die Wiese trocken gelegt werden.

Die Herbstbewässerung hat die größte Wichtigkeit für die Grasernte des kommenden Jahres; eine noch so gute Frühjahrsbewässerung hat niemals diesen großen Einfluß: „Wer im Herbst wässert, find't das Gras.“

Da machst Du lieber Bauer oft die größten Fehler. Du läßt das Wasser aus sog. Stichgräben auf die Wiesen



Wyandotte.



Ramelsloher.

züchterischen Standpunkt mit den sportlicherseits erzüchteten weißen, schwarzen, blauen und gelben Wyandottes ebenso wenig befremden wie mit schwarzen Plymouth-Rocks oder vielleischt gar schwarzen Brahmas.

Nicht so groß als die Plymouth-Rocks zählen die Wyandottes doch zu den schweren Hühnerassen — Gahn 3,5—4,5 Kilo, Hennen 3—3,5 Kilo —; reichliches, zartes und saftiges Fleisch bei Schnellwüchsigkeit und leichter Nährbarkeit ist ihnen eigen, nicht minder aber reichliches Legen 65—70 Gr. schwerer Eier und Unempfindlichkeit gegen rauhe Witterung bezw. klimatische Einflüsse. In Bau, Haltung und Wesen ähneln sie den Brahmas, ohne deren würdevolle Schwerefälligkeit zu besitzen. Der kurze, breite Kopf mit gelbem, oben hornfarbig gestreiftem Schnabel trägt niedrigen, hinten in einen kurzen Dorn auslaufenden Rosenkamm; Ohrschneiben oval, groß und rot, Kinnlappen mittellang. Der nicht lange, schön behangene Hals sitzt auf einem mäßigen, vierchrötigen Rumpf, wie bei den Dorkings, mit tiefer voller Brust und kurzen, breiten Rücken. Läufe nackt und glänzend gelb. Gefiederfarbe und Zeichnung, soweit sie für den Ruzzüchter von Interesse sind, setzen sich aus weiß und schwarz bei den Silber- und aus goldgelb und schwarz bei den Gold-Wyandottes zusammen, wie dies die dem Balbamus'schen Buche entnommene Abbildung veranschaulicht.

Unsere Deutschen Landhuhn-Schläge liefern den Beweis, daß auch bei uns verständnisvolle und zielbewusste ländliche Züchter ihren Gebrauchszwecken entsprechende Schläge heranzüchteten wissen. Einige haben sich sogar die Anerkennung als „Rassen“ zu erringen vermocht. Allen voran stellen wir die Ramelsloher. In weiß und in gelb vorkommend, tragen sie ihren Namen von dem Dorfe Ramelsloh bei Harburg an der Elbe und stellen das ursprüngliche Zuchtmaterial der für die Erzeugung der altberühmten „Hamburger jungen Hühner.“ Daß ihnen für diesen Zweck einige Körperfülle, Schnellwüchsigkeit, Winterlegen und Winterbrüten angeeignet werden mußte, liegt auf der Hand.

und sauber geputzt hast, so beeile Dich, es sogleich zu tun, da die Arbeit sonst in den Winter kommt und, wie schon so oft, unterbleibt. Die gewonnene Erde verwende zur Anlage eines Komposthaufens und zum Bedecken des Stallbärgers auf der Miststätte.

Die verfluchten und vermoosten Wiesen egge recht tüchtig kreuz und quer durch, damit Du das Moos entfernst und den Wiesenboden öffnest, so daß Luft und Frost eindringen können, wodurch die alten Wurzeln und Stengeln verwesen und die Wiese düngen; Du wirst im nächsten Jahre mehr Heu und Grummet ernten.

Nachdem Du die Wiesen tüchtig geeget hast, bringe den Dünger auf dieselben und zwar Stalldünger, Kompost, Thomasschlacke und Kainit, Asche, Kalk und verteile diese Düngemittel wieder mittelst eines Eggenstriches auf der Wiese; sie werden sich gut mit dem Boden verbinden und den Grasswuchs sehr befördern.

Deine Wiesen sollst Du in mehrere Schläge einteilen, welche Du wohl jedes Jahr im Herbst eggest, aber abwechselungsweise einmal mit Kompost, das nächste Jahr mit Thomasschlacke und Kainit, und im Frühjahr oder zwischen Heu- und Grummetchnitt mit verdünnter Jauche düngest. Was Du von diesen Arbeiten im Herbst nicht fertigbringst, sollst Du trachten im Frühjahr recht bald auszuführen, jedoch „verschiebe nicht auf morgen, was Du heute kannst besorgen“.

Besonders das Eggen der Wiesen wird im Frühjahr nicht ausgiebig besorgt. Im Frühjahr reinige Deine Wiesen vom Winterschmutz durch Rechen, verteile die Maulwurfschüge, damit sie beim Mähen möglichst wenig hinderlich sind. Die Wiesen sollst Du von Gestrüpp reinigen, Steine sprengen oder vergraben, Erhöhungen wenn möglich abgraben und die Vertiefungen ausfüllen, damit die Wiese möglichst eben wird.

Ja Deine Wiese naß, so mußt Du sie vor allem entwässern; siehe wenige aber tiefe Gräben, so daß das Grundwasser ungefähr 40—50 cm unter der Oberfläche der Wiese steht. Mache die Grabenwände flach, damit nicht viel nutzbare Fläche verloren geht.

laufen, Du sorgst nicht dafür, daß alle Teile der Wiese grünlich und gleichmäßig Wasser bekommen. Du sorgst auch oft nicht für den Abfluß des Wassers, sondern läßt das Wasser seinen Weg suchen, so daß manchmal eine Wasserwiese verdorben und vermoost wird. Du kümmerst Dich nicht darum, daß das Wasser oft viele Tage lang über ein Wiesenstück läuft und andere Wiesenflächen zu kurz kommen.

Teile Deine Wiese, welche Du mit einem Wasser erreichen kannst, in mehrere am besten in drei möglichst gleiche Teile, daß Du auf jedes Stück frisches Wasser bringen und von jedem Stück das Wasser wieder ableiten kannst. Richte die Bewässerungsrinnen derartig ein, daß das Wasser gleichmäßig überschlägt und gleichmäßig das Wiesenstück in jedem Teile überfließt. Wässere einen Teil 4, 5, 6 Tage, stelle das Wasser von diesem Teil ab, und wässere den zweiten Teil ebenso lange, dann lege denselben trocken und bewässere den dritten Teil 4—6 Tage, nachher kehre wieder auf den ersten Teil zurück und mache die Bewässerungszeiten um 1 oder 2 Tage kürzer, damit Du mit der Bewässerung auf allen Teilen 2—3 Mal vor dem Frost herumkommst.

Im Herbst soll stets kräftig gewässert werden. Die durchgewässerte Wiese soll schwarz aussehen, der Boden soll unter den Füßen weich und schlüpfrig sein.

Ein Durchweichen des Bodens ist besonders zum Beweisen der besseren Gräser unbedingt notwendig.

Ueber die Stärke der Wässerung lassen sich keine allgemeinen Regeln aufstellen; es muß hierbei aufmerksam beobachtet und nach dem Stand des Grases und nach der Art der Pflanzen verfahren werden.

Wenn das Gras wie eine lippige Roggenfaat aussieht, so darf vor dem Frühjahr kein Wasser mehr gegeben werden.

### Die Bedeutung der zitronensäurelöslichen Phosphorsäure.

Von Prof. Dr. P. Wagner ist in den letzten Jahren immer wieder betont worden, daß seine Methode zur

Bestimmung des Gehaltes an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure der Thomasschlacke nur einen Wertmesser für die Wirksamkeit der Thomasschlacke sei, aber nicht als Wertmesser für die Wirksamkeit anderer Phosphorsäurebinder dienen dürfe. Ja, es liegt ein Beschluß des Verbandes landwirtschaftlicher Versuchstationen geradezu vor, der den Versuchstationen verbietet, andere Phosphorsäurebinder auf ihren Gehalt an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure nach der von Wagner für Thomasmehl erfundenen Methode zu untersuchen. Wir glauben darauf hinweisen zu sollen, daß Prof. Wagner von dieser seiner Ansicht zurückgekommen sein muß, denn in einem Vortrag in der Düngerabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft am 13. Februar 1902 betont er ausdrücklich, daß auf den Eisenhütten heute Mineralphosphate zu Thomasschlacke verschmolzen werden und daß die Wirksamkeit der Phosphorsäure dieser zugesetzten Mineralphosphate sich danach beurteilen lasse, ob sie zitronensäurelöslich werde oder nicht. Hier hat also Wagner der künstlich zitronensäurelöslich gemachten Phosphorsäure der Mineralphosphate dieselbe Wirksamkeit beigelegt, wie der zitronensäurelöslichen Phosphorsäure echter Thomasschlacke. Wir nehmen davon gern Kenntnis, zumal wir stets den Standpunkt vertreten haben, daß, wenn die Zitronensäurelöslichkeit überhaupt ein Maß für die Wirksamkeit eines Phosphorsäurebinders bilden könne, daß dann die Zitronensäurelöslichkeit auch einen Maßstab der Wirksamkeit für alle Phosphorsäureträger, gleichviel ob mineralischen oder organischen Ursprungs, bilden könne.

### Sau eines Kartoffelkellers.

Wie baue ich billig und praktisch einen Kartoffelkeller für 8000 bis 10 000 Ctr. Kartoffeln als selbständiges Gebäude auf dem Felde in der Nähe des Hofes? Untergrund trockener Lehm. Wieviel würde der Keller kosten?

Ein Keller für 10 000 Ctr. Kartoffeln in freiem Felde dürfte sich am billigsten mit einer Vertiefung von 1 m ins Terrain und einer Breite von 5 m bei einer Höhe von 3 m mit  $\frac{1}{2}$  Stein starkem Gewölbe, auf das ein 8 cm starker Lehmanstrich aus Strohlehm der Winterkälte wegen gelegt wird, und  $\frac{1}{2}$  Stein starkem, 4 m von Mitte zu Mitte gelegten Verstärkungsbögen aus gut gebrannten Mauerziegeln herstellen lassen. Der Keller wird nur 2 Stein starke, 1,50 m hohe Widerlagsmauern beanspruchen, da das Gewölbe direkt über dem Pflaster anfängt. Die Giebelwände genügen bei entsprechender Verankerung 32 cm stark mit aufsteigender höherer Luftschicht. Das Dach kann aus Stroh oder Leinwand bestehen und wird auf freistehenden, durch Kopfbänder mit den Rahmen verbundenen Streben, Streben ruhend, abgedeckt; die Mittelstreben ruhen auf den Verstärkungsbögen, und erhalten die Binder gegen seitliche Schwantung Streben und Jangendverband.

Doch auch diese Konstruktion kostet der laufende Meter, der nur ungefähr 150 bis 160 Ctr. Kartoffeln aufnimmt, mindestens einschl. aller Materialien 95 M. an Baustoffen, so daß der ganze Keller mindestens 60 x 95 = 5700 M. kosten würde bei allerbilligsten Materialpreisen der Gegend. Berechnet man die doppelte Breite, so würde der Keller eine Länge von ungefähr 30 m haben müssen. Zum Einschütten der Kartoffeln müßten an beiden Seiten Füllrücken gelassen und diese im Winter gut mit Stroh versehen werden; auch könnte man mit den Wagen an den Siebeln ein- und ausfahren, zu welchem Zweck 3,50 m breite Tore zu belassen wären. Legt man für die Wagenlur ein Schienengleis in der Mitte an, so wird das Anfahren der Kartoffeln sehr erleichtert.

Im allgemeinen aber dürfte, so heißt es in der „J. J.“ weiter, man der Baustoffen wegen vom Kartoffelkellerbau wohl absehen können, da das Einstellen die billigste und bequemste und für die Kartoffel die gesundeste Aufbewahrung sein dürfte.

### Was Grady üblich

sollte nicht veräußert werden, die Wirkung der Stickstoff-Ansammlung durch eine gleichzeitige Anreicherung des Bodens mit Phosphorsäure und Kali mittelst künstlicher Düngung zu bewirken. Man nehme dazu 200 Pfd. Knochenmehl und 300 Pfd. Kainit pro  $\frac{1}{4}$  ha. Je früher diese vor der Ausaat in den Boden gebracht werden, um so besser ist es.

## Viehzucht.

### Fütterungsversuche mit Trockenrüben.

Zu Fütterungsversuchen mit getrockneten Zuckerrübenschnitten fordert die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover die hannoverschen Landwirte auf, indem sie schreibt: Die Versuche, eine bessere Ausnutzung der Abfall- und Nebenprodukte bei der Rübenzuckerfabrikation herbeizuführen, sind von durchschlagendem Erfolge begleitet gewesen. Die Zuckerindustrie, die in Hannover fast ausschließlich in den Händen von Landwirten ruht, hat immerhin Nutzen daraus gezogen, jedoch müssen gerade augenblicklich Zuckerfabriken und ihre Aktionäre mit der größten Sorge in die Zukunft blicken. Eine so wesentliche Einschränkung des Rübenbaues, daß dadurch eine Hebung des Zuckervertrages eintreten würde, wird sicherlich vorläufig nicht stattfinden, denn allzusehr

ist die ganze Wirtschaftseinrichtung der Landwirtschaftsbetriebe auf den Rübenbau zugeschnitten und von demselben abhängig. Um nun einen Ausweg für den bestehenden Preisdruck im Zucker und für die Unsicherheit des Zuckermarktes zu finden und anzubahnen, ist von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover in Anregung gebracht, Fütterungsversuche mit getrockneten Zuckerrübenschnitten, sog. Trockenrüben, anzustellen. Die rohen Rüben werden von den Zuckerfabriken nicht auf Zucker verarbeitet, sondern geschnitten und getrocknet, sie stellen alsdann ein vorzügliches und handliches Futter dar. Wenn diese Verfütterung, wie zu hoffen, sich bewährt und größere Ausdehnung gewinnt, wird nicht nur eine Menge Zucker dem Markt fern bleiben, ohne daß der Rübenbau eingeschränkt zu werden braucht, sondern die heimische Landwirtschaft wird auch weiter hin unabhängiger vom Bezuge fremder Futtermittel gemacht. Die ganze Marktlage muß dabei für den Landwirt eine bessere werden. Zu derartigen Fütterungsversuchen sind von der Dingelber Zuckerfabrik getrocknete Zuckerrübenschnitte zum Preise von 5 Mk. für den Centner zu beziehen. Die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, Leopoldstraße, nimmt Anmeldungen entgegen. Die Frachtkosten für die Trockenrüben trägt die Landwirtschaftskammer. Die Aufstellung eines Versuchsplanes erfolgt ebenfalls von der Landwirtschaftskammer und wird den Anmeldebern kostenlos zugesandt.

### Gebiß für Pferde.

D. R. P. und D. R. G. M. angemeldet.

Durch die Abbildung ist ein neues Gebiß für Pferde veranschaulicht, welches Kantare und Trense in sich vereinigt, dabei dem Pferde volle Zungenfreiheit gibt und sich ohne Lösung des Zaumzeuges rasch entfernen und ebenso bequem und rasch wieder einlegen läßt.

Die Kantarenschenkel a sind in Scharnieren b seitlich aufklappbar mit dem Bügel d verbunden, welcher letzterer so gebogen ist, daß derselbe unter das Kinn des Pferdes gelegt werden kann und die Stelle der Kinnkette zu vertreten vermag.



Die Kantarenschenkel a sind auf der Innenseite in der Nähe der Scharniere mit Stiften von solcher Länge besetzt, daß sich dieselben beim Anlegen des Gebisses zu beiden Seiten auf den Unterkiefer des Pferdes legen ohne dieses an der Bewegung mit der Zunge zu hindern.

Damit die Kantarenschenkel a sich während desfahrens oder Reitens in ihren Scharnieren nicht bewegen können, sondern stark gehalten werden, sind an letzteren geeignete Sicherungen, beispielsweise Leberleatlappen, anzubringen, welche beim Ausbiegen des Gebisses von der Hand hochgeklappt werden müssen.

Für den Trensenbügel sind in der Nähe der Kinnlabenstifte Deisen angebracht, während der Kantarensbügel mittels Ringen am äußeren Ende der Schenkel a zu befestigen ist.

Neben dem leichteren und rascheren Ein- und Ausziehen bietet das neue von Herrn Kühner erfundene Gebiß den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß das Pferd letzteres nicht aufheizen und dadurch wirkungslos machen kann, was sich bei Gebissen mit durchgehender Gebißstange deshalb nicht verschätzen läßt, weil das Pferd die Stange immer mit der Zunge nach den Zähnen zu drängen vermag, was jedoch bei Verwendung der Unterkieferstifte ausgeschlossen ist. Der Erfinder beabsichtigt seine Schutzrechte zu verlaufen oder Fabrikationslizenzen abzugeben. Das Patentbureau Sad., Leipzig, giebt hierüber nähere Auskunft.

### Wann ist Mast lohnend?

Aus einer umfangreichen Untersuchung von Prof. Dr. R. Fischer über die Tierernährung in Rücksicht auf die Haltungszwecke, mitgeteilt in „Frühlings landm. Jg.“, geben wir die nachstehenden, die Frage der Mast betreffenden Ergebnisse kurz:

Es ergibt sich aus den Resultaten des angeführten Versuchs, daß die tatsächliche Futtermittelverwertung bei jungen, wachsenden Tieren ganz besonders günstig sich gestaltet und weit über die üblichen Marktwerte und Produktionskosten hinausgehen kann, während bei der Ausmästung volljähriger Tiere in den letzten Stadien der Mast schließlich überhaupt keine merkliche Gewichtszunahme mehr erfolgt, weil dann nur noch eine derart beschränkte Fetteinlagerung stattfindet, daß diese vollständig durch einen entsprechenden Rückgang im Wassergehalt des Tierkörpers kompensiert

wird. Wenn sich dabei auch die Qualität der Schlachtware und damit der Einheitswert, also das Gebot für den Zentner Lebendgewicht, noch erhöht, so fordert diese angeführte Tatsache doch zu genaueren Kalkulationen heraus, ob und wie weit in diesem Stadium noch der Futtermittelverbrauch gedeckt wird. Es ist daher die Mastung junger Tiere ganz allgemein erheblich lohnender als diejenige älterer und völlig ausgewachsener Tiere. Wenn eine Mastung in letztgedachter Kategorie noch stattfinden muß, weil derartige Tiere, nach vorausgegangener anderer Nutzung, dadurch noch eine möglichst günstige Verwertung als Schlachtstücke finden sollen, so wird doch in den meisten Fällen bei solchen nur das Heranfüttern bis zu einem gut angemästeten Zustande noch mit einer befriedigenden Futtermittelverwertung abschließen.

### Zusucht mütterlicher Ferkel.

Es passierte mir, daß eine Sau kurze Zeit nach dem Werfen krepierte. Ihren Wurf Ferkel, 12 an der Zahl, brachte ich so hoch, daß ich mir folgenden einfachen Ferkeltrog konstruierte. Ich nahm ein flaches hölzernes Krippchen, dazu einen gewöhnlichen Waschwann. Letzteren brachte ich auf, schnitt denselben in 12 Teile und nagelte die Schwannenteile mit kleinen Nägeln an den Boden im Innern des Krippchens fest; dann füllte ich warme, verdünnte Kuhmilch ein, so daß die Schwannenteile überdeckt wurden, und brachte die Ferkel daran. Dieselben saugten gierig an den Schwannenteilen und fogen durch dieselben die Milch ein. Als sich die Tierchen dann ans Saufen gewöhnt hatten, habe ich der Milch gelöschten Bruchreis zugefügt, und die Tiere gediehen prächtig. Auf diese Weise habe ich mir auch Ferkel groß gezogen, wenn die Zahl der gemorzten Ferkel größer war, als vorhandene Bissen am Gefänge der Sau.

### Fiegenmilch.

Junge Hunde verabreicht, kann gar nicht genug empfohlen werden. Der Gehalt an stickstoffhaltigen und fetten Bestandteilen ist bei der Fiegenmilch größer als bei der Kuhmilch und enthält besonders mehr Käsestoff (Kasein) und Eiweiß, beides Substanzen, die für die Aufzucht sehr wichtig sind. Die Fiege ist bekanntlich der Tuberkulose sehr wenig oder gar nicht ausgesetzt. Ihre Milch kann frisch verabreicht werden, man zieht sie jedoch abgelaugt vor und im lauwarmen Zustande mit alkalischem Brod und Reis vorgezogen. Bei ganz jungen Hunden, die entwöhnt werden sollen, empfiehlt es sich, die Fiegenmilch gehörig zu verdünnen. Sie wird ungemein gern genommen. Ist das Puppy einmal daran gewöhnt, so nimmt es nur ungerne Kuhmilch. Einen großen Vorteil hat die Fiegenmilch, der nicht genug betont werden kann: sie läßt die Würmer bei Welpen, diese Geißel in unseren Zwingern, schwer aufkommen. Der bekannte Kynologe August Reff (Zwinger Waagan) hat früher Versuche gemacht, indem er von ein und demselben Wurf die eine Hälfte der jungen Kuhmilch, die andere mit Fiegenmilch groß zog, und stets einen ziemlich bedeutenden Unterschied zu Gunsten der Fiegenmilch gefunden. Sehr vorteilhaft ist auch das Verabreichen von halb Fiegenmilch, halb Haferstreu von Haferstroden oder Quaker Dats. Die Haferstroden werden kalt aufgesetzt und trocken 5 Minuten. Durch ein Sieb getrieben brauchen sie als Futter für Hunde nicht zu werden.

### Verluste der deutschen Landwirtschaft durch Maul- und Klauenseuche.

Im verflohenen Jahrzehnt bildeten die Höhepunkte der Verseuchung durch Maul- und Klauenseuche die beiden Jahre 1896 und 1899. Es waren in diesen Jahren verseucht:

	1896	1899
Gemeinden . . .	14 700	27 000
Geböfte . . .	72 000	167 000
Rinder . . .	710 481	1 885 774 Stück
Schafe . . .	572 248	1 505 803 "
Schweine . . .	262 058	814 864 "
Fiegen . . .	13 640	59 535 "
Im Ganzen	1 548 437	4 265 974 Stück.

In den Jahren von 1878—1896 wurden verseucht im ganzen rund 9 Millionen Stück Vieh, also durchschnittlich jährlich eine halbe Million; in den nur 6 Jahren von 1897—1902 aber bereits ebenfalls dieselbe Zahl von annähernd 9 Millionen Stück also durchschnittlich jährlich anderthalb Millionen Stück. Die durchschnittliche Einjahr an Schlachtvieh beträgt jährlich 70—80 Millionen Mark; der Seuchenverlust, der in der heimischen Viehproduktion bei durchschnittlich anderthalb Millionen Stück entsteht, geht einschließlich der schweren Schädigung der Nachzucht selbst bei mäßiger Veranschlagung erheblich über jene Einfuhrsumme hinaus. Zur Zeit ist die Maul- und Klauenseuche in Deutschland wieder einmal fast völlig erloschen. Aber leider ist längst ein neuer Seuchenherd in Oberösterreich durch Einschleppung aus Rußland entstanden. Vielleicht gelingt es diesmal, die Seuche dort zu lokalisieren; sonst sehen der deutschen Landwirtschaft und damit dem deutschen Nationalvermögen abermals Verluste von Hunderten von Millionen bevor, bis weit den oberösterreichischen Industrie- und Bergbauern das etwas billigere russische Schweinefleisch erhalten bleiben soll. — denselben Industrie- und Bergbauern „steigende Konsumkraft“ sonst immer der deutschen Landwirtschaft vorgerechnet wird, wenn es gilt, ihr „den Nutzen des Industrieaufschwungs“ zu beweisen.

## Geflügelzucht.

### Der Ankauf des Geflügels.

Wer sich Geflügel, sei es zu Sport oder zu Nutzweden, kaufen will, muß zunächst einmal die Gewißheit haben, daß die Tiere von einem gesunden, seuchenfreien Hof kommen. Das ist die Grundbedingung und kein zweites Hülfsmittel sollte Geflügel an andere abgeben, wenn sein Geflügelbestand nicht mindestens sechs Monate vorher krankheitsfrei war. Vor allem aber soll der Geflügelbesitzer, insbesondere der Landwirt, kein Geflügel aus dem Ausland erwerben. Wie oft erscheint deraartiges Geflügel bei seiner Ankunft gesund, aber schon nach wenigen Tagen machen sich die Anzeichen der Geflügelcholera oder Diphtheritis bemerkbar, und der Käufer büßt sehr oft nicht nur das gekaufte, sondern sein gesamtes Geflügel ein, ganz abgesehen davon, daß von seinem Gehört aus sich die Krankheit selbst heranzuziehen, so daß häufig die Bestände ganzer Ortschaften dadurch zu Grunde gehen. Ist der Landwirt nicht imstande, sich die nötige Nachsicht selbst heranzuziehen, so soll er sie von einem deutschen Züchter, am besten von einem seiner Kollegen kaufen, dem Seligenheit geboten ist, größere Mengen von Geflügel anzuführen. Daß solches Geflügel teurer ist, als das von Italien, Ungarn oder Rußland herkommende, ist selbstverständlich, dafür bietet es aber auch die nötige Garantie für Abhärtung, Gewöhnung und Produktivität, vorausgesetzt, daß der Verkäufer sein Federvieh nach wirtschaftlichen Grundsätzen gezogen hat und die Tiere aus keiner Spätzucht stammen. Daß die neugekauften Tiere nicht sofort zu etwa schon vorhandenen eingeleitet werden dürfen, ist eine so natürliche und fast selbstverständliche Regel, daß man sie hier kaum mehr zu wiederholen braucht. Für den, der dies aber noch nicht wissen sollte, sei es hier nochmal gesagt: „Halte das neue Geflügel mindestens eine Woche von deinem bisherigen Bestand getrennt, damit Du die Fremdlinge auf ihren Gesundheitszustand beobachten kannst!“ Wann soll man sein Geflügel kaufen? Geflügel zu Zuchtzwecken keinesfalls im Frühjahr, denn in dieser Zeit läßt es sich nicht immer feststellen, ob das Geflügel einer Früh- oder Spätzucht entstammt. Auch benötigen die Tiere einer gewissen Zeit, um sich vollständig an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen, was die Verwendung der von ihnen in dieser Zeit gelegten Eier als Brutmaterial nicht empfehlenswert macht. Die besten Züchter liefern stets die auf der ihnen angewiesenen Scholle großgewordenen Tiere bei Beobachtung aller maßgebenden Voraussetzungen. Der Ankauf deutschen Geflügels bedingt aber selbstverständlich im Frühjahr größere Geldeinsparungen als im Herbst. Der Verkäufer hat die Tiere vom Mai vorübergehenden Jahres den Winter hindurch vielfach mit großen Opfern aufgezogen, da kann er solche Tiere nicht mit 2 Mk. das Stück verkaufen. Wenn der Käufer glaubt, mit dem Frühjahrsankauf insofern besser zu fahren, als er dann sofort legende Hühner bekommt, so übersteht er hierbei, daß die Frühjahrs- und Sommerer nur niedrige Preise ergeben. Die richtige Zeit zum Geflügelankauf ist der Spätsommer und der Herbst. Wer im August sein Zuchtgeflügel kauft, steht es den Tieren sofort an, ob sie im April oder Mai, der richtigen Zeit für das Geborenwerden des Zuchtgeflügels, angekommen sind. Die dann 3—4 Monate alten Tiere sollen, ihrem Alter entsprechend, kräftig entwickelt sein und eine gute Befruchtung zeigen. Es wird sich empfehlen, sie zunächst einige Tage in einem hellen Stall unterzubringen, vor dessen Tür sich ein kleiner mit Drahtgitter geschlossener Auslauf befindet. Zunächst erhalten sie das gleiche Futter, das ihnen der Verkäufer zuletzt gegeben hat, bis sie sich allmählich an die neuen Verhältnisse gewöhnt haben. In 1—2 Monaten werden sie sich vollständig in die neuen Verhältnisse eingeleitet haben und mit dem Legen beginnen, das sie bei richtiger Unterkunft, Pflege und Fütterung den Winter hindurch fortsetzen werden. Der Käufer erhält so die teuren Winterer, und die Tiere bezahlet daher nicht nur ihr Futter, sondern unter Umständen auch ihren Anschaffungspreis.

### Erzeugung von Schlachtgeflügel durch den Landwirt.

Eine beherzigenswerte Auslassung hierüber bringt auch die „Landw. Wochenschrift für Pommern“: Ganz außer Acht gelassen wird, schreibt dieselbe, in der Regel von dem Landwirt die Hauptproduktionsart, die neben der Produktion von Eiern für die Hühnerzucht in Betracht kommt, die Erzeugung von Schlachtgeflügel. Hierdurch kann die Hühnerzucht ganz besonders einträglich gemacht werden, was die französische und belgische Landbevölkerung seit Jahrzehnten durch die Tat bewies. Dort züchtet man Junggeflügel, um es im Alter von 5—6 Monaten zu mästen und als feinstes Tafelgeflügel an den Markt zu bringen zu Preisen, die für unsere Verhältnisse erstaunlich sind. Nun wäre es freilich verkehrt, wollte man unseren Landwirten unter Hinweis auf die verlockenden Preise, die für Poularden gezahlt werden — es wird das Pfund davon mit 1,50 bis zu 2 Mark bezahlt — jetzt gleich empfehlen, sich auf die Erzeugung von Poulardenfleisch zu verlegen. Zur Herstellung dieser Art feinsten Tafelgeflügels gehört Erfahrung und Kenntnis der Technik des Mästens,

die unsere Landwirte heute noch nicht besitzen. Dagegen soll hier auf eine andere Art von Tafelhühnern hingewiesen sein, die gleichfalls gut bezahlt werden, deren Herstellung mit wenig Mühe, Kosten und Kenntnis im Mästen verbunden ist, die sog. Poulets. Darunter sind gemästete, 3 bis 4 Monate alte Rüden, Hennen oder Hähne, zu verstehen. Und bei Erzeugung dieses Artikels hätten die Landwirte die denkbar besten Absatzstellen an den zahlreichen Badeorten, wo während der Sommermonate sich eine starke Nachfrage nach Tafelgeflügel geltend macht. Es würden also für die genannte Ware die Rüden, welche im März, April und Mai erbrütet sind, in Betracht kommen; dieselben werden im Freien aufgezogen und sobald sie herangewachsen sind, etwa am Ende des dritten Lebensmonats einem Mästungsverfahren unterworfen, das im Grunde unternommen ganz einfach ist. Die Rüden erhalten 10 bis 14 Tage lang — je nach Schnellwüchsigkeit der Rasse und nach Mästefähigkeit des einzelnen Tieres — Tag für Tag ein Futter, das im wesentlichen aus einem reinen Weizen besteht, der aus Gersten- oder Buchweizenstrot oder aus Gerstemehl mit Magermilch, süßer oder saurer, zusammengerührt wird. Die Bestandteile des Futters sind in den meisten Wirtschaften vorhanden, daher könnte sich der einfachste Betrieb ohne Aufwand von Kosten mit der Mast befassen. Die Mast, wie sie eben beschrieben wurde, muß dem Schlachten vorausgegangen sein, sonst haben die Rüden wenig Wert, denn ein junges Hühnchen, wie es heute gemeinlich zu Markte gebracht wird, das vom Dunghausen weg geschlachtet wird, bringt weder genügenden Fleischgehalt noch auch Zartheit und Wohlgeschmack des Fleisches.

## Obst- und Gartenbau.

### Unser Garten im Oktober.

Obstgarten. Leere Bäume. Geplückte Früchte legt man schon auf Horden, auf Gestelle, auf Strohlager, dort werden sie zweimal in der Woche genau unterfucht auf Fäulnis. Formobst — Spaltiere werden unter Schnitt genommen. Fruchtholz entsteht, wenn der Trieb am Ende — letztes Drittel — gefasst oder geknickt wird. Wein: Nach Laubfall schneiden und für die Einwinterung zurecht machen. In milden oder mittleren Klimaten lege man die Reben nur zur Erde und binde sie in Bündel. In kalten Lagen bedecke man mit Stroh. Sind bei Obstbäumen die Formen geschritten, so krake mit guten Instrumenten die Rinde glatt und kalte bis hoch in die Krone hinein. Dann, wer Fanggürtel führt — und das sollte jeder Pomologe — der lege sie sorgfältig an. Schlechte, kranke, krüppelige Bäume herausnehmen. Neue pflanzen oder die Gruben — weite — für Frühjahrsplantation auswerfen.

Gemüsegarten. Nicht Kohl, Sellerie, Porree früher ernten, bevor starke Fröste eintreten. Alle diese Arten Gemüse wachsen jetzt am besten in Krukke, Zwiebel und in Körber. Müßt Du ernten: nie bringe frisch aus dem Lande genommene deraartige Gemüse sofort in Lagerräume. Zuerst abdampfen lassen — 2—3 Tage — in Schuppen mit Luft. Im Freien bleiben stehen, ohne in Räume zu kommen: Grünkohl, Rosenkohl, Meerrettig, Schwarzwurzel, Petersilie. Mit dem späten Blumenkohl ist besser, ihn in Erbhäusen im Keller so zu verpacken, als wenn man ihn pflanzt. Alle Kartoffeln müssen aus der Erde sein. Die Neuanlagen von Spargelbeeten vorbereiten. Erdbeeren nochmals abbrauten und alte Blätter abschneiden, nie reifen. Nach dem Leeren der Beete umgraben, düngen; laß sie in rauher Ruhe liegen.

Ziergarten. Jetzt heißt's arbeiten. Solange kein Frost, lasse Cannas, Begonien, Dahlien, Chrysanthemum, Gladiolen u. s. w. noch im Lande. Nach dem ersten Frost jedoch, wo Blätter angefroren und schwarz aussehen, alles heraus. Cannas wird in halber Höhe der Stengel gefasst, ausgegraben. Begonien ebenso, Dahlien und Chrysanthemum aber vorher in Schutz. Nie trenne plötzlich die Stengel dicht an der Erde ab. Zuerst kommen die Ballen der Cannas, Begonien in kühlem Raum und sterben darin oberirdisch langsam ab. Chrysanthemum indicum ist mit Ballen in Kübel gepflanzt, angegossen und in hellen kühlen Raum gebracht. Was noch an Topfpflanzen in Beeten steht, muß eingetopft werden. Nicht alle Arten eignen sich dazu. Jedoch Fuchsia, Hortensie, Heliotrop zum Beispiel sind geeignet. Pelargonie aber nicht. Rosen — ich schneide gleich mit 3 Reservestängeln und bedecke je nach Witterung. Ueberall geht's aber nicht, daß Herbstschnitt geübt wird. Nie packe die Rosen etwa sehr warm ein! Fehler! Leichte Dede! Lege auch nie Rosen mit Blättern in die Erde.

Zimmergarten. Jetzt soll, mit Ausnahme der Winterertragspflanzen — alles zur Ruhe kommen. Wenige Wärme, wenig Wasser, aber viel Licht gib. Auch Blattpflanzen sind so zu behandeln, aber öfter abzusprühen. Luft, Licht, etwas Trockenheit, Kühle, sind die Faktoren zur richtigen Ruhezeit. Fuchsia, Pelargonie kultiviere ich so, daß im November fast alle Blätter von selbst gefallen sind. Dann in fast blattlosem Zustande — nur die Krone ist grün — nehme ich sie in den Hochwinter. Besseres Gedeihen im nächsten Jahre dadurch. Dagegen — geschnitten wird garnichts. Alles so überwintern, wie es im Freien stand. Harte Pflanzen. Die mit glatten

blanken Blättern, Evonymus, Kirschlorbeer bleiben, wenn kein Frost, noch immer draußen. Nimm zur Lehre: Nie ist ein Herbstfrost so schädlich, als Frühjahrsfrost. Ich lasse oft bis Mitte November  $\frac{1}{2}$  aller Pflanzen im Freien und bedecke lieber abends mit Geweben. „Prakt. Natg.“

### Ankreiden der Obstbäume mit Kalkbrei.

Schon viel ist hierüber geschrieben worden, aber trotzdem scheint es notwendig, immer wieder auf wichtige Punkte hierbei hinzuweisen, und zwar darauf, daß der Anstrich nur im Herbst vorgenommen werden soll, nachdem der Baum mit Baumkraxe oder Baumbürste behandelt ist. Sodann soll sich der Kalkanstrich nicht nur auf den Stamm beschränken, sondern soweit wie möglich in die Krone hineingehen. Da, wo ein Anstrich nicht mehr möglich ist, sollten wenigstens die Zweige bis in die äußersten Spitzen mit Kalkbrei besprüht werden, denn weit mehr Ungeziefer, Pilze und Flechten siedeln sich auf den Zweigen als auf dem Stamm an. Sollen diese daher unschädlich gemacht werden, so muß auch der Kalkanstrich möglichst weit in die Zweige hinreichen, und nicht, wie man es so häufig sieht, mit dem ersten Kronenzweig abschneiden.

### Der Winterschnitt der Stachel- und Johannisbeersträucher.

Bekanntlich bringen diese beiden Beerenobstsorten ihre Früchte am einjährigen und zweijährigen Holz, sogar an den kurzen Bouquetzweigen des mehrjährigen Holzes. Bei ihrer ganz selten aussetzenden Tragbarkeit nicht sich das ältere Holz aber frühzeitig ab, d. h. es bringt nur kleinere, unausgebildete Früchte, weswegen der Schnitt in erster Linie immer auf Erneuerung des alten Holzes beim Erzeugung jungen kräftigen Holzes gerichtet sein muß. Man soll dem Strauch oder Bäumchen nicht mehr Holz belassen, als man von den Wurzeln vernünftiger Weise erwarten kann, daß sie die Zweige mit den zahlreichen Früchten auch entsprechend ernähren können. Wir werden also bei mager stehenden oder schwächlichen Exemplaren mehr schneiden als bei kräftigen Pflanzen. Im Allgemeinen schneidet man alle im Sommer erschienenen Triebe auf die Hälfte ihrer Länge zurück, läßt aber diejenigen unberührt, welche nur 10—12 cm lang sind. Dann schneidet man immer einen Teil des alten Holzes im Innern der Krone des Bäumchens oder des Strauches ganz weg, um Luft und Licht für die übrig bleibenden Teile zu schaffen. Alle aus dem Boden kommenden Triebe, sofern sie nicht schon im Sommer entfernt worden sind, werden weggeschnitten; findet man aber, daß einzelne davon zur Erneuerung alter, schwächerer Äste nötig sind, so bleiben solche allerdings stehen. Bei Sträuchern speziell sollen wir immer darauf sehen, daß die nahe dem Boden befindlichen Äste entfernt und mehr die aufrecht gewachsenen stehen gelassen werden. Die Sämere der Früchte und der Blätter zieht selbst aufrecht stehende Äste noch genug zum Boden hin. Daß die Beerensträucher in Folge ihrer großen Fruchtbarkeit und ihres flachen Wurzelsystems auch entsprechend gedüngt werden müssen, dürfte als selbstverständlich vorausgesetzt werden, denn durch den Schnitt allein wird die Fruchtbarkeit noch nicht genügend gefördert.

### Die Aufbewahrung der Gemüse für den Winter.

Ein guter, trockener Keller ist zum Aufbewahren des Gemüses am empfehlenswertesten; doch kann man größere Gemüsvorräte, Kopfkraut u. s. w., auch in Erbhäusern unterbringen, welche man auf die verschiedenste Art herstellt. Am einfachsten wird hierzu ein großes, tiefes Loch gegraben, dahinein das möglichst tabellose Gemüse gesetzt und dann die Öffnung mit Stangen oder schmalen Brettern überlegt. Das Ganze wird mit einer Erdschicht überdeckt, in welche man ein für die zeitweise Entnahme von Gemüse entsprechend großes Loch gräbt, das mit Stroh zu verschließen ist.

Auch Karotten kann man bei großen Mengen den Winter über im Freien in Gruben halten. Für die Lagerung im Keller verwendet man Sand, indem man die Karotten, eine neben die andere, das Grüne nach außen, in den Sand einschichtet, und so lagenweise fortfährt, bis alle Röhren untergebracht sind.

Ebenso kann man mit Petersilienwurzeln, Sellerie, Kohlrüben, Weiß- und roten Rüben, kurz mit allen Wurzelgemüsen verfahren.

Blumenkohl kann man im Keller mit den Wurzeln richtig einpflanzen. Die noch nicht entwickelten Blumenkohlköpfe wachsen auf diese Weise zu ansehnlicher Größe empor.

Der Keller sollte dunkel gehalten und bei mildem Wetter gelüftet werden. Bei strenger, anhaltender Kälte dagegen sind die Zugänge durch Strohmatten, Mist u. s. w. zu schließen.

Braunkohl läßt man während des Winter in den Beeten draußen stehen. Porree desgleichen; letztere deckt man bei Eintreten der Fröste mit etwas Laub zu.

Petersilie und Schnittlauchpflanzen pflanzt man im Herbst in Kisten, die man erst in einem ungeheizten Raume, später in der Küche hält.

Wo der Keller feucht ist, nimmt man seine Zuflucht zu der luftigen, vom Schornstein vielleicht mäßig erwärmten Bodenkammer, wo Weiß- und Rotkohl unter diesen Umständen Platz erhalten. Hierhin gehören auch die Zwiebeln, nachdem sie draußen auf grober Leinwand oder auf dem Sand überdünnet und nicht mehr von den Ballen feuchter Erde umgeben sind. Zwiebeln sind empfindlich gegen Kälte;

um sie vor dem Erfrieren zu schützen, bedeckt man sie mit alten Decken und einer Lage Stroh; Perlwiefeln sollte man nicht länger als zwei Monate aufbewahren und dann lieber in Essig einmachen.

Weisse Rüben kann man fein schnitzeln und nach Art des Sauerkrautes einfüuern.

**Die dankbarste unter meinen Gartenpflanzen** die auch den strengsten Winter im Freien durchhält und getreu jedes Jahr unser Gärtchen wieder — in stiller Anmut — mit ihren schönsten Blumen schmückt, dabei bescheiden und anspruchslos ist — das ist die Staude, die **Berenne**. Ich habe davon stets eine große Zahl, so z. B.: Frauenherz (Dichtra), Paeonia (Pfingstrose), Niesen-



Gartenmohn, Akelei, Campanula (Niesen-Glockenblume), Delphinium (Nittersporn), Valeriana, Gaillardia, Agrostemma u. Von M. Peterheim, Erfurt bezog ich ein Musterfortiment der genannten Stauden und erhielt für 1,95 M. zusammen 10 Sorten. Da dieselben sehr kräftig und gesund waren, sind sie über Erwarten gut geblieben und unsere Bekannten beneiden uns immer wegen dieses herrlichen Blumenflores, der so mühelos zu erhalten ist. Gartenfreund.

### Allerlei.

**Automatisch arbeitende Waschmaschine mit Druckwassermotor.**  
D. R. P. Nr. 137 707.

In verhältnismäßig kurzer Zeit haben sich die Haushaltungs-Waschmaschinen in Hunderttausenden von Exemplaren überall verbreitet und dadurch den deutlichsten Beweis erbracht, daß durch sie eine große Schonung und längere Haltbarkeit der Wäsche erzielt wird. Nach wiederholter Behandlung der Wäsche durch die Wascherin mit der Waschbürste oder bei der Behandlung in der Waschkalt wird die Baumwolle- oder Leinwand abgeseuert und dünne, auch unterstügen die zur schnelleren Reinigung angewandten chemischen Produkte das Zerföhrungswerk in hohem Grade. Bei der Wäsche im Haus durch die Waschmaschine dagegen wird die Wäsche geschont und können selbst die feinsten Wäschestücke wie Gardinen u. mit ihr behandelt werden. Außerdem wird durch die Maschine eine große Ersparnis an Zeit, Seife, auch an heißen Wasser und dadurch an Brennmaterial erzielt.

Diesen anerkannten Vorteilen stand bis jetzt nur noch der große Nachteil gegenüber, daß das Treiben der Maschine sehr zeitraubend und ermüdend ist und an die sie bedienende Person große körperliche Anstrengung gestellt werden mußte. Dieser Uebelstand ist nun durch die Anbringung eines neuen, der Firma Ulrich Kohnlöfel, Maschinenfabrik in Reutlingen (Württemberg) patentierten Druckwassermotors an die Hauswaschmaschine vollständig aufgehoben und findet diese Erfindung bei allen Interessenten große Anerkennung. Der Motor selbst erfordert zum Betriebe keinerlei fachmännische Kenntnisse oder gar schwierige Behandlung; er ist zweckentsprechend und einfach konstruiert und zum Betriebe ist derselbe nur durch einen Schlauch mit der Wasserleitung in Verbindung zu bringen. Es ist also der Wasserleitungshahn nur zu öffnen oder zu schließen,



um den Motor beliebig in oder außer Betrieb zu setzen; die Geschwindigkeit der Maschine kann durch mehr oder weniger Öffnen des Hahnes in gewissen Grenzen reguliert werden. Der Motor ist direkt an der Waschmaschine angebracht und demnach an keinen bestimmten Ort gebunden; überall, wo Wasserleitung von mindestens 4 Atmosphären Druck und 2" Wasserleitung vorhanden ist, kann die Maschine aufgestellt und benutzt werden. Hat die Wasserleitung eine Lichtweite von nur 1/2", so ist zu probieren, ob an der Stelle der Wasserleitung, an welcher die Motorwaschmaschine angeschlossen werden soll, pro Minute 40 Liter Wasser entströmen, in dies der Fall, so geht die

Sache auch bei 1/2" Rohrleitung anstandslos. Unsere erste Abbildung zeigt eine Maschine mit Oberantrieb, der auf dem Deckel der Maschine montierte Motor bildet zugleich ein Gegengewicht für den Deckel mit Antriebsräder und Drehkörper, wodurch ein leichteres Öffnen der Maschine erreicht worden ist.

Selbstverständlich kann der Antriebsmotor auch an Maschinen mit Unterantrieb (Bild 2) in derselben einfachen Weise angebracht werden, auch können sämtliche bis jetzt in den Handel gebrachten Waschmaschinen mit diesem neuen Motor einfacher, zuverlässiger Konstruktion versehen werden. Das Gehäuse des Motors, sowie die inneren Teile sind aus Metall hergestellt, so daß das vom Motor abgehende Wasser zur Wäsche wieder verwendet werden kann.

Es ist einleuchtend, daß durch diese Erfindung das Vorurteil, welches noch bei vielen Hausfrauen über die Waschmaschine herrscht, verschwindet, ja daß manche Hausfrau, die, des lästigen Treibens wegen ihre Maschine auf die Seite gestellt hat, dieselbe nach Anbringung dieses einfachen Motors wieder mit Freude in Benutzung nehmen wird, oder daß manche Hausfrau, die bisher wegen des lästigen Treibens die Anschaffung einer solchen Maschine unterlassen hat, nun auf's neue zur Anschaffung einer Motorwaschmaschine schreitet, um sich Vorteile und Bequemlichkeit im Haushalte zu verschaffen. Die Wascherinnen werden jedenfalls durch diese Maschine erleichtert und es kann durch das automatische Arbeiten der Maschine die größte Wäsche ohne jede fremde Hilfe mit Leichtigkeit bewältigt werden. Mehrfache Versuche über den Wasserverbrauch des Motors haben bei der abgebildeten Maschine mit einem Ausschlagwinkel des Treibkolbens von ca. 180° folgende Mittelwerte ergeben:

Druck in der Wasserleitung am Hahn gemessen 4 Atmosphären, Anzahl der einfachen Schwingungen des Flügelkolbens oder Drehkörpers der Maschine pro Minute 35—36 im Maximum, hierbei Wasserverbrauch pro Minute gemessen 40 Liter, das sind, bei einem Wasserpresse von 15 Pfg. pro Kubikmeter 0,6 Pfg. pro Minute.

Der Wasserverbrauch des Motors stellte sich bei der Probe-Wäsche mit 184 Stück (große und kleine Stücke) und bei zweimaliger Wäsche der Stücke, das erste Mal 11 Maschinen je 4 Minuten auf  $(11 \times 8 + 11 \times 4) \times 40 = 5280$  Liter, von dem abgehenden Wasser wurden wieder verwendet 600 Liter, bleiben 4680 Liter = 4,68 Kubikmeter à 15 Pfg. = rund 70 Pfg. Bei feiner, wenig schmutziger Wäsche genügen das erste Mal ca. 5 Minuten, das zweite Mal ca. 3 Minuten und reduzierten sich dementsprechend die Kosten für das Betriebswasser. Bei einem geringeren Ausschlagwinkel des Treibkolbens als 180° reduziert sich der Wasserverbrauch entsprechend.

Zu berücksichtigen ist noch, daß 8 Minuten Wascheit in der Motor-Waschmaschine = 10 Minuten in der Handwaschmaschine gerechnet werden können, indem der Betrieb bei erster Maschine ein stets gleichmäßiger, nicht aussetzender ist. Sind größere Behälter zum Auffangen des Abwassers des Motors vorhanden, welche mehrere Meter über der Waschmaschine liegen können, so kann das Wasser noch für andere Zwecke Verwendung finden. Nicht nur für jeden Haushalt, sondern für kleinere Hotels, Restaurants, Cafés, Pensionate u. sind diese Maschinen von größtem Nutzen.

### Hauswirtschaft.

#### Die Echtheit des Honigs

probiert man auf folgende Weise: Erwärme in einem Gläschen zwei Eßlöffel Honig mit etwa dreimal so viel Alkohol und schüttele die Mischung tüchtig um. Nach einiger Zeit wird sich vom gefälschten Honig ein weißlicher Niederschlag bilden, während der echte Blütenhonig sich vollständig auflöst, ohne einen Rückstand zu hinterlassen; die Farbe des Honigs hängt von der Beschaffenheit der Honigpflanzen sowie von deren Standort ab. Der Weichleehonig und der Akazienhonig sehen fast ganz weiß aus, der Lindenhonig gelblich-grün, der Kornblumenhonig grünlich, der Rapshonig weißlich mit Anflug von gelb, der Sparfettehonig goldgelb, der Fenchelhonig bräunlich und der Gelbehonig braun bis dunkelbraun.

#### Ueber die Wirkung des Einlegens von Fleisch in verschiedene Salze.

Von Kuschel wurden mit Boräure, Borax, schwefelsaurem Natrium, Salpeter und Kochsalz Versuche bezüglich ihrer konservierenden Wirkung auf Fleisch angestellt. Frisches Fleisch wurde, eingebettet in das Salz, vier Tage bei einer Temperatur von 18—20° und acht Tage bei 37° aufbewahrt. Das Ergebnis war nach der „Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene“ folgendes: Schwefelsaures Natrium und Kochsalz trockneten das Fleisch sehr stark aus, die übrigen Salze hatten letztere Eigenschaft nicht, gingen jedoch selbst stark in das Fleisch über und beeinträchtigten dadurch seine Genussfähigkeit.

#### Küche und Keller.

**Hasenrücken.** Der Hasenrücken mit den Hinterfüßen daran, wird, nachdem man das Häutchen mit einem

scharfen Messer glatt abgelöst hat, gesalzen, mit messer rückenbildigen Speckfäden in Reihen dicht gespickt und in einen Spieß gesteckt, worauf man die Fäße daran befestigt. In das Bratgeschirr giebt man etwas Beize und begießt den Hasen anfangs mit heißem Schweinefett, dann mit dem Saft aus dem Geschirre und gegen Ende auch mit saurem Rahm, sowie mit dem in gefeilter Beize aufgelösten Liebig's Fleisch-Extrakt.

**Meerrettichfleisch.** 6 Personen. 2 Stunde Während man 1/2 Stange Meerrettich recht fein reibt kocht man 1 1/2—2 Pfund in Scheiben geschnittenes Rindfleisch in wenig Wasser mit etwas Salz weich. Das bräunt man in etwas gelassener Butter 4 Würfel Zuder und 1—1 1/2 Eßlöffel Mehl, giebt den geriebenen Meerrettich dazu, läßt ihn mit durchrösten, füllt von der Brühe, der die Fleischscheiben gekocht wurden, soviel zu, wie die Sauce braucht, und gießt ein Glas Weißwein hinzu, läßt das Fleisch einmal darin auflösen, schmeckt ab, würzt mit 8—10 Tropfen Maggi's Würze und richtet an. Soll das Ragout nicht sauer genug sein, kann ein wenig fein Essig oder noch ein Eßlöffel Wein hineingetan werden.

**Gedämpftes Rindfleisch auf ungarische Art** 10 Personen. Bereitungszeit 3 Stunden. Zutaten: 3 Kilo Rindfleisch (Schwarzstück), 125 Gramm sehr Speck, ein Eßlöffel fein gehackte Kräuter, 1/2 Liter feine Brühe aus Liebig's Fleisch-Extrakt, 2 Kohlrüben, ein Petersilienwurzel, ein Porree, ein Stück Sellerie, 75 Gr. roher Schinken, 4 Chalotten, ein Lorbeerblatt, 4 Zitronenscheiben, einige Gewürz- und Pfefferkörner, 30 Gr. Mehl nach Geschmack, 1/2 Liter Rotwein, ein Weinglas Malaga oder Tokayer, 2 Eßlöffel geriebener Meerrettich ein Stückchen Zuder. Das Fleisch wird geklopft und mit Speckstreifen gespickt, die man zuvor in den Kräutern umwendet, gesalzen, mit dem Wurzelwerk, Schinken, den Gewürzen, Zitronenscheiben u. bestreut, mit der Brühe aus Liebig's Fleisch-Extrakt übergossen, und in einer Kasserole unter öfterem Umwenden so lange gedämpft, bis das Wurzelwerk bräunlich färbt. Dann klopft man das Mehl über, gießt den Rotwein an und dämpft das Fleisch gut zugedeckt, bei ganz gleichem Feuer langsam weich, bis die Sauce durch, entfettet sie, tut den starken Wein, den Meerrettich und Zuder hinein und läßt das Fleisch in der nun fertigen Sauce eine Viertelstunde ziehen, um es dann mit Kartoffelkugeln anzurichten.

**Apfelrubeln.** Man kocht die fingerbreit geschnittenen Rubeln in gesalzenem Wasser, schüttert sie auf ein Sieb ab, gießt sie mit kaltem Wasser und läßt sie abtropfen. Apfelsmus mit Zuder, Korinten, abgeriebener Zitronenschale und gehackten Mandeln wird bereitet, dann schichtet man auf eine Schüssel erst die Rubeln, darauf das Apfelsmus und wieder Rubeln. Mit goldgelb zerlassener Butter begossen und mit Zuder und Zimmt bestreut, werden sie serviert.

**Griesnockerl.** In einen halben Liter Milch kochen 50 g Palmöl, wenn diese kocht, werden 125 g Gries hineingebaren gerührt und so lange auf dem Feuer geschlagen, bis sich die Masse von der Kasserole löst. Nachdem sie erkaltet ist, giebt man das nötige Salz und 4 ganze Eier dazu, rührt den Teig glatt und rührt mit dem Eßlöffel die Klöße ab, welche man in Salzwasser gar kocht. Man kann die Klöße auch in schwimmendem Palmöl schön hell braun baden und, mit Zuder bestreut, als süße Speise servieren.

### Briefkasten.

**B. N. 100.** Gegen Leberleiden wird als wirksames Mittel Zitronensaft empfohlen. Nach dem Recept ist abends das Bett zu waschen und einige Tropfen Zitronensaft auf den Leberleiden zu reiben. Ob es tatsächlich hilft, weiß der Druft nicht, denn hat das Mittel noch nicht zur Anwendung zu bringen brauchen.

**Karl N.** Die Gartenbauhöfen oder Gärtnerhöfen zerfallen in höhere und niedere. Erstere bezwecken eine wissenschaftlich-gärtnerische, theoretisch-praktische Durchbildung junger Leute, die in den Dienst des Gartenbaues stellen. Dem Besuch einer solchen Schule muß eine Lehrzeit in einer Gärtnerei vorausgehen. In niederen Gartenbauhöfen dienen meist mehr Selbsterziehung zu praktischer Ausbildung in der Kugeltreibe und hinreichend lang Besuch dieser Höfen kann daher die praktische Lehrzeit ersetzt werden. Höhere Lehranstalten sind die Kgl. Gärtnerlehranstalt in Wilmersdorf bei Potsdam, das Kgl. Pomologische Institut in Prossna, die Kgl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Gießen am Rhein, die Gartenbauhöfen des Gartenbauvereins in Berlin, das Königlich Preussische Institut für Pomologie in Dessau, das Pomologische Institut in Krefeld, die Kaiserl. Gartenbauhöfen in Grazenburg im Unter-Österreich.

**M. P. 77.** Ihre Pacht, wenn auch nur mündlich vereinbart, besteht zu Recht und kann Ihnen der jetzige Eigentümer des Kades die Bebauung derselben nicht vor Ablauf der zwölfjährigen Pacht verweigern.

**J. N. in T.** „Welches ist das beste Mittel gegen Hautausschlag bei Kindern?“ — Sobald die Bläschen, welche sich gebildet haben, geplatzt sind, verwenden Sie entweder ein austrocknendes Pulver, so z. B. Zinkoxyd mit Talkum und Stärkemehl (Zinkoxyd 10 g, Talkum und Stärkemehl je 20 Gr.) oder pulverisierte Gerbstoffe, welche auf die nässenden Flächen aufzubereiten ist. In geeigneten Fällen kann man auch, um den Juckreiz zu mildern, ein salbe austreichen. Sobald die nässenden Flächen eine große Ausdehnung angenommen haben, verwenden Sie ein zweckmäßigstes Mittel, wie z. B. eine Jodoform mit Gerbstoff im Verhältnis von 1 zu 2 oder Gerbstoffpulver allein, oder eine Lösung von Jodtinctur Spiritus (3 Gr. Jodtinctur auf 30 Gr. Spiritus). Sie können auch eine Jodtinctur, die Sie sich in der Apotheke herstellen lassen, anwenden (1 Gr. Jodtinctur auf 10 Gr. Jodtinctur).